4
Med. 320

Joseph Jakob Plenk,
der Chirurgie Doktor, der Anatomie, Chirurgie, und der Entbindungskunst kais. kön. ordentl. und öffentlichen Lehrers auf der Universität zu Ofen,

Lehre
von den
Krankheiten
der
Zähne,
und des
Zahnfleisches.

Aus dem
Lateinischen übersetzt,
und
mit einigen Anmerkungen vermehrt,
durch
F. von Wasserberg.

Wien,
bey Rudolph Gräffer. 1779.

Dem

Hochedelgebohrnen,

Hochzuehrenden

Herrn

Joseph Urményi,

DE EADEM,

des kön. St. Stephansordens

Ritter,

und referirendem Hofrathe

bey der königl. ungarischen Hofkanzley,

widmet

als ein geringes Zeichen

seiner vorzüglichsten Hochschätzung und Dankbarkeit,

dieses Werkchen,

der Verfasser.

Vorbericht
des
Verfassers.

Mein Amt erfordert es, beste Zuhörer! Ihnen jährlich alle Theile der Wundarzneykunst vorzutragen: meine Pflicht war es also, auch die **Lehre von den Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches** in eine systematische Ordnung zu bringen, die dem Gedächtniße zu Hülfe käme, und überdieß einen Leitfaden meiner Vorlesungen abgäbe.

Ueberdieß werden die Krankheiten der Zähne, so wie die Krankheiten der Augen, wenigstens in kleinern Städten, gemeiniglich nur von ungeschickten Marktschreyern, und Empyrikern behandelt; eben aus dieser Ursache wurde dieser Theil der Wundarzneykunst hier und dort so sehr abgewürdiget, daß man sichs zur Schande rechnete, Hand an die Zähne zu legen.

Indessen sind die Folgen, welche von den Zahnkrankheiten ihr Entstehen nehmen, nicht selten so böse, daß nicht allein die Gesundheit dadurch Schaden leidet, sondern auch der Tod selbst oft erfolget. Sehen wir nicht beynahe den dritten Theil neugebohrner Kinder am schweren Zahnen dahin sterben? Haben sie nicht oft genug dem Brande des Zahnfleisches, bey dem dasselbe von der faulartigen Jauche verzehret wird, ihren Tod zu

verdanken?

verdanken? Wird nicht durch das aus irgend einem Fehler der Zähne nicht gehörig vor sich gehende Kauen der Speisen die Verkochung im Magen gestöret, eine üble Dauung, und eine Verstopfung der Eingeweide durch den unausgearbeiteten Milchsaft verursachet; aus welchen Ursachen dann wieder unzählige Zufälle entspringen? Ich melde hier nichts von der Ungestaltheit der Zähne, die einen übeln Geruch aus dem Munde, und den Ansehenden einen Ekel erwecken; nichts von der so empfindlichen Pein des Zahnschmerzes, die wohl den kaltblütigsten Stoiker rege machen kann; nichts von dem Ausfallen der Vörderzähne, durch die auch der beste Wohlredner unvernehmlich wird.

Alle diese Uebel wird aber der herumschweifende Zahnbrecher wohl niemal zu heben im Stande seyn, dessen ganze

Kunst im Zahnputzen, Zahnausbrechen, oder Austheilen schädlicher Zahnpulver besteht. Dieß war der Beweggrund, der mich, eine Abhandlung von den Zahnkrankheiten zu schreiben, antrieb; der auch Sie antreiben soll, Sich mit desto grösserem Fleiße auf die Erlernung der Kenntniß dieser Krankheiten zu verwenden.

Vorbericht
des
Uebersetzers.

Gegenwärtige Abhandlung bedarf, nach den längst bekannten Verdiensten des würdigen Hrn. Verfassers, meiner Empfehlung nicht. — Ich habe sie hier und dort mit einigen Anmerkungen versehen, und diese, wenn sie unten stehen, mit den Anfangsbuchstaben meines Namens; oder, wenn sie im Texte eingerückt sind, mit Einschlußzeichen und Schwabacherschrift unterschieden. Viele Zusätze wollte ich geflissentlich nicht machen, um der körnigten Kürze keinen Nachtheil zuzufügen, durch die sich die Plenkschen Schriften, vor sehr vielen andern, auszeichnen. — Ein wesentlicher Vorzug, da ohnehin einige Wundärzte und — nicht viel lesen, und einige,

nicht viel fassen, oder behalten können, oder wollen.

Hauptsächlich betreffen meine Zusätze nur einige Erweiterungen; für dießmal aber keine Gegensätze; ungeachtet es freylich wahr bleibt, daß zween Männer nicht immer gerade zu das Nämliche denken, wenn sie über das Nämliche denken. Quidquid ars, sagt Spinoza, und er hat unwidersprechlich recht, hac in re præstare potuerit, nunquam tamen eo perventum est, ut homines unquam non experirentur, unumquemque suo sensu abundare, totque capitum, quam palatorum esse discrimina. — — Finis ergo reipublicæ revera libertas est. SPINOZA *Tractat. Theol. polit. p.* 225. *&c.*

Verzeichniß

Verzeichniß der Krankheiten.

Krankheiten der Zähne.

Von den Krankheiten der Zähne überhaupt.
Von dem natürlichen Zahnen.
Schweres Zahnen.
Frühzeitiges Zahnen.
Spätes Zahnen.
Fehler des Ortes.
Allzu enge stehende Zähne.
Allzu weit stehende Zähne.
Ueberzähligkeit der Zähne.
Mangel der Zähne.
Schiefstehen der Zähne.
Wanken der Zähne.
Zahnausfall.
Abschleifung der Zähne.
Aneinanderwachsung der Zähne.
Verlängerung der Zähne.
Unreinigkeit der Zähne.
Weinstein der Zähne.
Schwärze der Zähne.
Widernatürliche Farbe der Zähne.
Zerbrechlichkeit der Zähne.
Erweichung der Zähne.
Spitzigkeit der Zähne.
Bruch der Zähne.
Spaltung der Zähne.
Verrückung der Zähne.

Stumpfwerden

Stumpfwerden der Zähne.
Zahnschmerz.
Zerfressung der Zähne.

Krankheiten der Zahnkästchen.

Fistel der Zahnkästchen.
—— der Kinnbacken.
Blutfluß der Zahnkästchen.
Knochenauswüchse der Kinnbackenknochen.
Bruch der Zahnkästchen.
Zerfressung der Zahnkästchen.
Verzehrung der Zahnkästchen.

Krankheiten des Zahnfleisches.

Zahnfleischgeschwulst.
Zahnfleischgewächs.
Jucken des Zahnfleisches.
Schwämmigkeit des Zahnfleisches.
Scharbock des Zahnfleisches.
Brand des Zahnfleisches.
Verzehrung des Zahnfleisches.
Geschwüre des Zahnfleisches.

Krankheiten der Kinnbackenhöhlen.

Entzündung.
Geschwüre.
Fistel.
Polyp.
Erdigte Geschwulst.
Wunde.
Bruch.

Von

Von den Krankheiten der Zähne überhaupt.

Die Krankheiten der Zähne und ihre Theile werden eingetheilet

1) in allgemeine, die man auch an andern Theilen des Körpers bemerkt; und

2) in eigenthümliche, von denen nur die Zähne allein angegriffen werden.

Die Lehre von diesen beyden Gattungen kann man unter folgenden Abschnitten bequem betrachten.

1. Von dem natürlichen Zahnen.

Den Ausbruch der Zähne durch das Zahnfleisch nennt man das Zahnen, *Dentitio.* *)

Das

*) S. des Hrn. von Hallers große Physiologie 8. B. 30. Buch S. 22, und Albini *adnotat. academ. L. II. p. 3.*

Das Zahnen kann man in das erste und zweyte eintheilen.

1) **Erstes Zahnen.** Im sechsten oder siebenten Monate nach der Geburt brechen die ersten, oder die Milchzähne (*dentes lactei*) hervor.

Die gewöhnlichste Ordnung ihres Ausbruches ist folgende: am ersten kommen die zween mittelsten Schneidzähne der untern Kinnlade heraus; nach einigen Wochen folgen die mittelsten Schneidzähne der obern Kinnlade. Endlich sieht man nach einigen Wochen die Seiten- und die Spitzzähne (*canini*), und nach einem Jahre die vördern Backenzähne (*molares*) zum Vorschein kommen.

Der dritte und der vierte Backenzahn bricht vom 10. bis zum 12. Jahre heraus, und die Weisheitszähne kommen erst im 20. Jahre, oder noch später.

Es währet also das erste Zahnen vom sechsten Monate des Alters bis in das zweyte oder dritte Jahr, das zweyte aber vom neunten bis in das dreyzehnte Jahr.

Die Zwischenzeit zwischen dem Ausbruche der Zähne ist sehr verschieden, sowohl in Absicht auf die Zähne selbst, als auf die Kinder: zuweilen folgt innerhalb eines Monats, eines

halben

halben Jahres, oder auch eines ganzes Jahres ein Zahn auf den andern.

Den Ausbruch eines jeden Zahnes kann man in zween Zeiträume eintheilen; der erste begreift den Eintritt, der zweete den Ausbruch selbst.

Den Zeitraum des Eintrittes bemerkt man gemeiniglich im vierten Monate oder sechs Wochen vor dem Ausbruche. Er fängt an, wann der nun immer anwachsende Zahn die knöchernen Wände seines Kästchens aus einander treibt, und sie zum Weichen bringt.

In diesem Zeitraume empfindet das Kind ein ungewöhnliches Jucken im Zahnfleische, daher steckt es die Finger, oder andre harte Körper, oft in den Mund, beißt fest auf dieselben, und drückt sie mit dem Zahnfleische zusammen; es fließt eine größere Menge Speichel aus; das Zahnfleisch wird an dem Orte, wo der Zahn ausbrechen soll, roth, und schwillt an; der Säugling läßt einen heißen Athem auf die Brust, und beißt aufs Wärzchen; gemeiniglich geht er öfters zu Stuhle, hustet, hat keinen Schlaf, schreyet vielmal, und hat ein Fieber.

Zuweilen geschieht das Zahnen aber auch so leicht, daß man keinen von allen diesen Zufällen dabey bemerkt.

Diese Zufälle hören nach einigen Tagen wieder auf, und kommen nach einem Monate, oder nach 14 Tagen, wann der Zeitraum des Ausbruches anfängt, wieder zum Vorschein; dann wird das Zahnfleisch über dem Zahn weißlicht, oder es zeigen sich weißlichte Punkte von dem durchscheinenden Zahne; sie vergehen wieder, wann der Zahn heraus ist.

2) **Zweytes Zahnen.** Im siebenten oder achten Jahre des Alters werden die 20 Milchzähne, gemeiniglich in der Ordnung, wie sie hervor kommen, wankend, und fallen wieder nach und nach aus. Bald hernach kommen aus den Zahnkästchen die zweeten, oder die beständigen (*perennes*) Zähne hervor. *)

Beym zweyten Zahnen finden sich nur sehr selten gefährliche Zufälle ein, weil der Weg aus dem Kästchen, und durchs Zahnfleisch nun schon offen ist.

Die

*) In den Kinnladen ungebohrner Kinder entdeckt man die Keime der 20 Milch- und der 32 beständigen Zähne. Die Keime der beständigen Schneid- und Spitzzähne liegen weiter zurück, die Keime der Backenzähne weiter unten. S. Albini *adnot. academ.* L. II. p. 18.

Die entweder von sich selbst ausgefallenen oder ausgerissenen Zähne sind fast immer ohne Wurzeln. Die Ursache dessen ist noch nicht vollkommen klar. *) 3)

*) Einige glauben, diese Zähne hätten schon im Kästchen keine Wurzeln gehabt: wider sie streitet aber der anatomische Augenschein: daß die Wurzeln dieser Zähne von einem besondern Knochenfraße, und Schärfe verzehrt würden, kann durch keinen wahrscheinlichen Grund erwiesen werden (S. *F.* *. *de* Wasserberg *aphorismi anatomico-physiologici de Dentibus. Vindob.* 1771.) Die Streitfrage der Zergliederer, ob die Milchzähne Wurzeln haben oder nicht, wird von dem großen Zergliederer Albin also aufgelöset: "Ausgefallene Milchzähne, sagt Albin, "scheinen keine Wurzeln zu haben; und in "der That sind sie nur mit einem kleinen "Theile der Wurzel versehen. Bevor sie aber "zu wanken anfangen, und sich zum Ausfal-"len anschicken, haben sie nicht nur eine Wur-"zel, sondern auch eine, mit dem Kör-"per des Zahns zusammenhängende, harte "Wurzel erhalten. Bey vielen habe ich gese-"hen, daß die Wurzel immer kleiner wurde, "so wie der Zahn immer mehrers wankte. "Was für eine Gewalt zerstört aber nun die "Wurzel des Milchzahns? Wird der neu an-

"wachsende

3) **Drittes Zahnen.** Zuweilen bekommen Kinder, öfters aber schon Erwachsene zum drittenmal Zähne. *)

4) **Viertes Zahnen.** Auch das vierte Zahnen haben Männer von vieler Erfahrung angemerkt. **)

2.

"wachsende Zahn an die Wurzel des zum Aus"falle bestimmten angedrückt: man bemerkt "zwar, daß die Wurzel des letztern von der "Seite des anwachsenden immer abgenützter "wird. Wunderbar scheint es aber, wie die "harte Wurzel der Milchzähne von dem, zwar "ebenfalls harten neu anwachsenden Zahn "durchs bloße Andrücken also sollte abgekürzt "werden. Wer dieses betrachtet, muß eine "Kraft der Natur (naturæ vim) erkennen, "durch die die Wurzel klein gemacht wird. "S. Albini *adnot. acad. L.* II. *c.* 9.„ Auch das Knöcherne, zwischen dem Kästchen des Milchzahns und des beständigen Zahns wird von letzterm aus dem Wege geräumt.

*) S. medicinische Bemerkung einer Gesellschaft von Aerzten in London. S. 125. Das dritte Zahnen bey einem fünfjährigen Kinde. Ich kenne einen Mann, der zween Backenzähne mit zur Welt brachte, die dann zweymal mit neuen abwechselten. S. von Haller a. O.

**) S. von Haller 8. B. 30. Buch S. 22.

2. Schweres Zahnen.

Es ist ein mit übeln Zufällen vergesellschafteter Ausbruch der Zähne aus den Kästchen, oder aus dem Zahnfleische. *)

Zuweilen geschieht das Zahnen so leicht, daß, nach einer sichern Erfahrung, wohl bey tausend Kindern fast das ganze Zahnfleisch mit Zähnen besetzt wird, ohne daß man vor oder währendem Ausbruche nur das geringste Ungemach verspürt hätte.

Zuweilen aber finden sich entweder beym Eintritte, oder beym Ausbruche sehr schlimme Zufälle ein. Dahin gehören: eine entzündungsartige Geschwulst des Zahnfleisches, der Schlunddrüsen, und der Ohrendrüsen; eine Röthe der Augen und der Wangen; Erbrechen, Bauchgrimmen, Zwang, häufiger grüner Abgang, zuweilen hartnäckigte Verstopfung und Hemmung des Harns; ein Fieber mit heftigem Husten, oder einem Krampfkeuchen, welches das Ansehen eines Katarrhfiebers hat; Schlaflosigkeit; Schluckſen; allgemeine, oder

*) S. des Freyherrn von Störk *præcepta medico-practica. T. 2. p. 210.* Und des Freyherrn van Swieten *Comment. T. 4. p. 742.*

örtliche Steifsucht; Zuckungen und der Tod, welcher fast den dritten Theil der Kinder durchs schwere Zahnen hinweg reißt.

Diese Zufälle trifft man beym schweren Zahnen insgemein an: zuweilen aber entstehen besondere, die, wann der Zahn haussen ist, wieder verschwinden; z. B. der Kupferhandel (*gutta rosacea*) *); die Taubheit, eine schwarzstaarigte Blindheit; Aufschwellen der Kniee; Lähmung und Hinken auf den einen, oder beyden Schenkeln **); Schwämmchen im Munde; Entzündungsbeulchen über dem hervor brechenden Zahn; Vereiterung und der kalte Brand, oder die Verschwärung des Zahnfleisches. Zuweilen nimmt auch die englische Krankheit vom schweren Zahnen ihren Anfang.

Diese Zufälle bemerkt man meistens bey vollblütigen, sehr reizbaren, oder voll scharfen Unrathe steckenden Kindern. Die allzu große Erschlappung, oder Verhärtung des Zahnfleisches ist äußerst selten als die einzige Ursache dieser Uebel anzugeben.

Die

*) S. Lorry *Tract. de morb. cutaneis.* 1777. *p.* 411.

**) S. Pasch Abhandl. aus der Wundarzney von den Zähnen. S. 25 und 26.

Die **Vorhersagung:** Leichtes Zahnen ist ein Zeichen künftiger Gesundheit: mit der englischen Krankheit behaftete Kinder zahnen schwer: je mehrere Zähne auf einmal ausbrechen, um so schwerer sind die Zufälle, um so größer ist die Gefahr.

Fette, mit der Verstopfung des Leibes behaftete, oder in eine Art einer Schlafsucht (*soporosi*) verfallende Kinder bekommen unter dem Zahnen leicht Zuckungen.

Die Schneid- und Backenzähne kommen leichter, als die Spitzzähne hervor.

Magere Kinder, oder andre, die ein hitziges Fieber bekommen, und bey denen der Leib offen gehalten wird, sind den Zuckungen weniger unterworfen. Die beym Zahnen den Husten haben, zahnen langsamer. Dieß ist die Vorhersagung des **Hippokrates** über das Zahnen.

Weil die Zufälle des Zahnens theils, wegen dem Antriebe des Blutes ins Gehirn und in den Kopf, entzündungsartig, theils auch, wegen der Mitempfindung (*consensus*) der Zähne mit den übrigen Theilen des Körpers krampfartig sind; so erfordert die **Heilungsart,** sich der Entzündung widerstehen-

der, abziehender (*revellentia*), ausleerender, und den Zuckungen und Krämpfen entgegen gesetzter Mittel zu bedienen.

Die **Heilungsart** erfordert also:

1) Den Leib mit erweichenden Klystiren offen zu halten. *)

2) Hinter die Ohren werden ein, oder zween Säugwürmer (*hirudines*) gesetzt. **)

3) Innerlich giebt man den Mohnsyrup mit Salpeter, und einem oder zween Tropfen Mohnsaftlaudanum (*laudanum opiatum.*)

4) Aeußerlich bestreicht man den rothen Flecken, wo der Zahn ausbrechen soll, mit Zitronensaft, den man mit Hönig versüßet, oder mit säuerlichtem Milchram.

5)

*) Kinder, sagt Hippokrates, die beym Zahnen öfters offenen Leib haben, (*quibus alvus sæpius subducitur*) bekommen weniger Zuckungen, als andre, bey denen es nur selten geschieht.

**) Sydenham zieht beym schweren Zahnen die Aderlässe allen andern Mitteln vor. S. dessen *opera universa. Lugd. Batav. p.* 199. Hr. Harris aber räth, an ihre Stelle Säugwürmer hinter die Ohren zu setzen. Bey Kindern hält es mit dem Aderlassen schwer; und durch die Säugwürmer hinter den Ohren erhält man eine ordentlichere Blutausleerung.

5) Wenn aber Zückungen zu befürchten sind, oder wenn sie sich zu den übrigen schon gegenwärtigen Zufällen gesellen, so ist das letzte Mittel, das Zahnfleisch über dem ausbrechenden Zahn zu zerschneiden.

Dieses Zerschneiden geschieht eben an dem Orte, wo der Zahn ausbrechen soll, mittelst eines Messerchens. Bey Backenzähnen schneidet man übers Kreuz; bey andern ist ein einfacher Queerschnitt hinreichend; die gemachte Wunde untersucht man mit dem Finger, ob nicht etwa irgendwo eine unzerschnittene Fäser über dem Zahne ausgespannt zurück geblieben ist: denn wenn dieses wäre, so müßte man dieselbe auch zerschneiden. Die Wunde wäscht man mit Zitronensaft aus, den man mit Hönig versüßet.

Innerlich giebt man noch immer den Krämpfen entgegen gesetzte Arzneyen, vorzüglich den Mohnsyrup mit dem mit Bersteinöle versetzten Hirschhorngeiste. *)

*) Bey einem aus dieser Ursache mit Konvulsionen befallenen Kinde, strich ich öfters ein Tröpfchen Vitriolnaphte aufs Zahnfleisch, und die Konvulsionen waren bald vorüber. In einem andern Falle versuchte ich aber dieses Mittel öfters umsonst.

Die Methode, den künftigen Ausbruch der Zähne zu erleichtern und zu befördern, erfordert, das Zahnfleisch schon vom fünften Monate des Alters an täglich einigemal mit Zitronensaft mit Hönig gemischt zu reiben; anfänglich reibet man die Hälfte der untern Kinnlade, wenn aber die unteren mittleren Schneidzähne haussen sind, verrichtet man die nämliche Operation auch an der obern Kinnlade.

Erweichende Mittel machen das Zahnfleisch allzu schlapp; folglich dringet der Zahn durch ein solches Zahnfleisch nur langsam und schwer, weil es von ihm nicht durchgebrochen, sondern nur erhoben, und ausgespannt werden kann.

Dicht oder fest machende Mittel (*condensantia*); z. B. das Beißen auf die Eibischwurzel oder auf Wildschweinzähne macht das Zahnfleisch schwieligt: Körper mit einer rauhen Oberfläche scheinen noch bessere Wirkung zu machen.

Schneidet man das Zahnfleisch zu frühe auf, so wächst es wieder zusammen, und hinterläßt eine Narbe, die dem künftigen Zahnen Widerstand macht; es scheint also diese Methode, den künftigen Ausbruch zu erleichtern, nicht die beste zu seyn.

Allzu

Allzu frühzeitiges Zahnen.

Es ist der Ausbruch der Milchzähne vor dem sechsten Monate des Alters.

Zuweilen bringen Kinder Zähne auch schon mit zur Welt. *)

Die nächste Ursache ist eine ungewöhnliche Verstärkung der Lebenskraft, durch welche die Zähne gebildet, und fortgetrieben werden. Folglich

B 5 Zeiget

*) Es ist eben nichts seltnes, daß Kinder mit Zähnen gebohren werden; Beyspiele haben wir am M. Kurtius, am Papyrius Karbo, und an der Våleria. Von einem Knaben, der mit Backenzähnen gebohren ward, erzählen Rzascynski, Rhodius, l'Ecluse, und Storch. Auch bey einer unreifen Frucht von sechs, und bey einer andern von sieben Monaten hat man Zähne gefunden. S. Halleri *Element. Physiol. T. VI. p.* 19. Der Freyherr van Swieten sah bey einer Frucht von fünf Monaten zwey Schneidzähne. *Comment. T. IV. p.* 142. Hr. Arnold (observ. phys. med. p. 70.) sah bey einem im achten Monate gebohrnen Knäbchen, welches sehr schwach war, am siebenten Tage des Lebens zween vollkommene Zähne im untern Kinnbacken hervor kommen, und schnell wachsen: nach acht Wochen fielen sie aber wieder aus.

Zeiget das allzu frühzeitige Zahnen die Stärke der Entwicklung der Theile, und des ganzen Körpers.

Allzu spätes Zahnen.

Es ist ein Ausbruch der Milchzähne nach dem ersten Jahre des Alters, oder wohl noch viel später.

Die nächste Ursache ist die allzu schwache Lebenskraft, durch welche die Zähne gebildet und fortgetrieben werden, oder ein fehlerhafter Nahrungssaft der Zähne.

Gattungen nach den Ursachen sind:

1) **Allzu spätes Zahnen wegen einer unbekannten Ursache;** zuweilen brechen die Zähne ohne eine zu entdeckende Ursache vor einem Jahre nicht aus; ohngeachtet die Kinder nicht so schwach zu seyn scheinen. *)

2) **A. Z. bey mit der englischen Krankheit behafteten Kindern.** Bekannt ist es, daß bey solchen Kindern die Zähne

*) Van Swieten sah bey einem sehr gesunden Mädchen im 19ten Monate den ersten Zahn kommen. *T. IV. p.* 142.

ne sehr spät ausbrechen, weil sie durch das erschlappte Zahnfleisch nur schwer dringen.

3) A. Z. der Weisheitszähne. Diese Zähne kommen selten vor dem zwanzigsten Jahre des Alters, und zuweilen gar erst im hohen Alter heraus. *)

4) A. Z. bey Erwachsenen. Zuweilen brechen zum drittenmal Zähne hervor; dieß bemerkt man meistens bey den Schneidzähnen. Man hat aso Beyspiele **), daß solche Zähne bey Erwachsenen oder bey alten Leuten noch hervorgekommen sind.

Fehler des Ortes.

Es ist ein Ausbruch eines Zahns im Gaumen, oder an einem anderen Orte des Körpers.

Die nächste Ursache ist eine widernatürliche Bildung des Zahnkeimes an irgend einem fremden Orte.

Gattungen

*) S. Halleri *Elem. Physiol. T. VI. p.* 28.

**) Haller führt a. O. T. *VIII. L.* 30. Beyspiele an, daß Zähne im 90ten, 95ten, 100ten, 110ten, 118ten, 120ten Jahre, und noch später hervorgekommen sind.

Gattungen nach dem Orte können seyn:

1) **Zahn im Gaumen** *). Er hindert im Kauen, und macht durch sein Stehen die Zunge schwürig. Die **Heilungsart** erfordert, ihn auszureissen.

2) **Zahn unter der Zunge** **). Er verursacht die nämlichen Uebel, und erfordert die nämliche **Heilungsart.**

3) **Zahn im Eyerstocke** ***). Dergleichen Zähne können nicht nur Ueberbleibsel einer verderbenen Frucht seyn, die im Eyerstocke empfangen war; sondern sie können auch von einem widernatürlichen Zahnkeime kommen.

4)

*) Rzascynski *L. II. p.* 455. Plinius *L. XI. p.* 622. Ruysch *cat. rar. p.* 177. Eustach. *lib. de dent.* Poding *disput. p.* 401. Letzterer sagt, es gäbe ein böses Zeichen, wenn Schweine Zähne im Gaumen bekämen.

**) Fabric. Hildan. Von den Brüchen, und deren Heilung. Ulm 1696.

***) Ruysch sah in einer Breygeschwulst Zähne. S. Berlinsche Sammlungen. 3. Th.

4) Zahn, der unter der Augengrube aus dem Kinnbackenfortsatze ins Angesicht hervorbricht, und noch verborgen ist. *)

5) **Umgekehrter Zahn**, so daß die Krone unten stand. **)

Allzu schütter stehende Zähne.

Es ist eine allzu große Schütterheit der Zähne, so daß zwischen ihren Kronen größere Zwischenräume bleiben.

Gattungen sind:

1) **S. vom Alter.** Bey dreyjährigen Kindern berühren sich die Kronen der Milchzähne an ihren Seiten beynahe: bey siebenjährigen Kindern aber findet man weite Zwischenräume.

Die Ursache ist, weil die Milchzähne nicht so geschwind, als die Kinnbackenknochen wachsen. Die zweeten Zähne aber, wenigstens die zwanzig vördern, bekommen breitere Kronen als die Milchzähne.

2)

*) Albin *adnotat. academ. L. 1. p. 54.*

**) Pollich *increm. ossium p. 25.* Albin *c. 9.* Palfin *c. 9.*

2) S. vom angesetzten Weinsteine. Der Weinstein der Zähne, welcher sich zwischen ihren Kronen ansetzt, treibet sie öfters sehr weit auseinander, wie ich dieß selbst gesehen habe.

Die Heilungsart. Man muß ihn hinweg schaffen, und die Zähne in die natürliche Stellung bringen.

3) S. von allzu breiten Kinnladen. Diesen Fehler sieht man öfters bey Erwachsenen: er ist unheilbar.

Allzu enge stehende Zähne.

Es ist eine allzu enge Stellung der Zähne, so daß sich ihre Kronen an den Seiten einander berühren.

Dieser Fehler ist bey allen, oder nur bey einigen Zähnen. Die Seitenränder werden vom Drucke öfters brandigt.

Gattungen sind:

1) E. von allzu breiten Kronen. Man erkennt sie durch den Augenschein; zuweilen sind alle, zuweilen nur einige zu breit.

Die Heilungsart. Man muß die Seitenränder durch die Feile etwas kleiner machen.

2) E. von allzu kurzen Kinnladen. Der Augenschein zeigt, wann die Kronen nicht breiter, und die Kinnladen kurz sind.

Die Heilungsart ist die nämliche.

Ueberzählige Zähne.

Es ist eine Vermehrung der gewöhnlichen Anzahl der Zähne.

Denn zuweilen sind mehr als 32 Zähne zugegen. *)

Gattungen sind:

1) Vermehrte Anzahl der Klassen der Zähne, wann man 6 Schneid- oder vier Spitz- oder 10 Backenzähne in einer Kinnlade findet. Dieser Fehler ist unheilbar.

2) V. A. von doppelten Reihen. In einer oder in beyden Kinnladen. **)

3) V.

*) 33 Zähne Kolumbus *p.* 34. 33 und 34 Zähne sah Fauchart *edit.* II. *T.* I. *p.* 3. 36 Zähne Bourdet *l. c. p.* 25. 36 Zähne, und 24 Backenzähne Ingrassias *Tract.* 2.

**) Dampier I. *p.* 747 in beyden Kinnbacken. Munick *p.* 144. Plinius C. XI.

3) **V. A. von einem zurück gebliebenen Milchzahn.** Wenn der Milchzahn zu gehöriger Zeit nicht ausfällt, so bricht der auf ihn folgende beständige Zahn neben ihm hervor.

Die **Heilungsart.** Man muß erstern ausreißen.

Mangel

XI. *p.* 623, bey Ludwig XIII, K. Bartholin *p.* 464, und Riolan *p.* 482. Medicin. Bemerk. einer Gesellschaft in Edimburg. 5. B. 1. Th. 226. S. Hr. Arnold (*observ. phys. med. p.* 69.) sah einen Knaben von 14 Jahren, der 72 Zähne auf einmal im Munde hatte. Es war eine doppelte Reihe der Schneid- der Spitz- und der drey letztern Backenzähne auf jeder Seite; die vördern Backenzähne waren aber gar in dreyen Reihen gestellt. Es waren also in jeder Kinnlade 8 Schneidzähne, auf jeder Seite zween Spitzzähne, und 12 Backenzähne. Die Reihe der Schneidzähne war nicht regelmäßig gedoppelt, sondern eine jede unordentlich; und öfters gleichsam gemischt. Genauer war es bey den Spitz- und Backenzähnen. Keiner von allen diesen Zähnen war vom Brande angegriffen.

Mangel der Zähne.

Es ist ein Mangel der gewöhnlichen Anzahl der Zähne.

Wenn nämlich bey einem Erwachsenen weniger als 32 Zähne zugegen sind.

1) **M. von allzu kurzen Kinnladen.** Zuweilen kömmt ein oder andrer Zahn gar nie hervor: also findet man keine Weisheitszähne bey Leuten, die den obern oder untern Kinnladenbogen allzu kurz haben.

2) **M. vom Geschlecht.** Weiber haben gemeiniglich weniger Zähne, als Männer. *)

3) **M. von einem ausgefallenen oder ausgerissenen Zahn.** Diese Gattung erfordert die Einsetzung eines künstlichen Zahns. S. Zahnlosigkeit.

4) **M. bey Kindern.** Bey Kindern wird die natürliche Anzahl der Zähne bis zum siebenten Jahre durch 20 Zähne bestimmt.

*) Riolan *p.* 38 und 39.

Schiefstehen.

Es ist eine schiefe Stellung eines oder mehrerer Zähne.

Die **Ursachen** sind: ein nicht ausfallender Milchzahn; Weinstein in den Zwischenräumen; weite schlappe Zahnkästchen; gewalsame Verrenkung.

Milchzähne wachsen seltner, beständige Zähne aber öfter schief; Backenzähne selten, gemeiniglich Schneid- und Spitzzähne.

Wirkung. Solche Zähne hindern im Kauen, verderben die Sprache, verstalten das Angesicht sehr, erwecken unheilbare Geschwüre in der Zunge, oder an den Lippen, oder Backen, wenn man sie nicht ausreißt, oder in die natürliche Ordnung bringt.

Gattungen nach der verschiedenen Schiefheit.

1) **Vördere S.**; wenn der Zahn nach vornen steht, und die Backen, oder die Zunge verletzt. Ein solcher Zahn kann Geschwüre an diesen Theilen verursachen. *)

2)

*) Man hat schon bemerkt, daß ein schiefer oberer Zahn den Speichelgang durchbohrt, und eine Speichelfistel verursachet hat. Pasch a. O. p. 71.

2) **Hintere S.**; wenn er nach hinten steht, und die Zunge verletzt: daraus entstehen schwieligte, krebsähnliche Zungengeschwüre. *)

3) **Gegeneinander gekehrte S.**; wenn die Kronen gegeneinander stehen; zuweilen scheinen sie gar einander zu kreuzen.

4) **Von einander gekehrte S.**; wenn die Kronen von einander abgewendet sind.

5) **S. von der Seite**; wenn ein Seitenrand des Zahns nach vorne, der andre etwas nach hinten steht.

6) **S. der Wurzel.** Die Wurzeln der Zähne sind in ihren Kästchen nicht selten so sehr vor- oder rückwärts schief gekrümmt, daß der untere Theil des Kästchens entweder wie ein Knochengewächs hervor raget, oder gar durchbohret wird.

*) Ich habe ein 6 Monate anhaltendes Geschwür am linken Rande der Zunge durchs Ausziehen eines schiefen Spitzzahns der linken Seite geheilet.

Einrichtung eines schiefen Zahns.

Die **Heilungsart** bey einem beständigen Zahn, der wegen dem zurück gebliebenen Milchzahn schief steht, erfordert, diesen auszuziehen.

Den **Milchzahn** erkennt man an seiner perlweißen Farbe, an der glättern Oberfläche, und an der kleinern Krone; denn der beständige Zahn ist länger, weißer, fester, und breiter. Bloß bey den Backenzähnen sind die Kronen bey den beständigen Zähnen kürzer, als bey Milchzähnen. *)

Ein schief stehender beständiger Zahn wird aber auf folgende Art wieder zurecht gerichtet:

1) Ein neuer Zahn wird bey noch zarten Kindern mit dem Finger des Tags öfters in die gehörige Lage gedrückt; oder

2) mit einem gedoppelten, mit Wachs und Mastix bestrichenen Seidenfaden; an beyden Enden des Fadens befestigt man Kügelchen (orbiculus), dieses legt man an die nächsten Zähne, dann schlinget man den nun in zween Theile

*) Berdmore Abhandl. von den Krankheiten der Zähne. S. 19, und Albini *adnot. acad. L.* II. *p.* 19.

Theile getheilten Faden zwey oder dreymal fest um den schiefen Zahn ins Kreuz.

3) Mit einem Blättchen; dieß muß länger seyn, als die zween nächsten Zähne, samt dem schiefen Zahn, sind; die Breite aber muß nicht so groß seyn, als die Zähne hoch sind. Von innerlich legt man das Blättchen an die innern, von außen aber an die äußern schiefen Zähne: an den Enden muß es mit zweyen Löchelchen versehen seyn, durch die man gedoppelte gewächste Fäden zieht; diese werden dann ins Kreuz um den schiefen Zahn geschlungen und befestigt.

4) Mit der **Brunnerschen Maschin.** Wenn man den schiefen Zahn durch die bis itzt gesagten Wege nicht in die natürliche Stellung bringen kann, so kann man die Einrichtung mit dieser Maschin versuchen. *)

S. mehrerer Zähne: zuweilen wachsen drey oder mehrere Zähne schief; die **Heilungsart** muß man durch die eben gesagten Operationen versuchen.

*) S. Hrn. Adam Brunners Einleitung zur Wissenschaft eines Zahnarztes, S. 83.

S. der Ränder. Wenn der Seitenrand des Zahns nach vorne steht, so erfordert die **Heilungsart** den Zahn durch die Zange in die rechte Stellung zu bringen.

Wanken der Zähne.

Es ist eine Beweglichkeit der Zähne in ihren Kästchen.

Die nächste Ursache ist, die verdorbene Federkraft der Zahnkästchen, und des Zahnfleisches: allzu weite, oder enge Kästchen: Anschwellung oder Auszehrung der Zahnwurzel.

Wirkungen. Wankende Zähne hindern im Kauen, und fallen leicht aus. Gattungen nach den Ursachen sind:

1) **W. vom zweyten Zahnen.** Nach dem siebenten Jahre des Alters fangen die 20 Milchzähne, beynahe in der nämlichen Ordnung, wie sie gekommen sind, zu wanken an, und fallen bald darauf nach und nach aus. *)

2) W.

*) Zur Zeit, wann die Milchzähne ausfallen sollen, verlieren sie ihre Wurzeln immer weiter; weil nun die Kronen der Zähne, nach abgenützter Wurzel bloß mit dem Zahnfleische

2) **W. vom Alter.** Bey alten Leuten werden die Kästchen verenget, und die Wurzeln der Zähne zehren aus, nachdem das an ihrer Spitze befindliche Löchelchen verwachsen ist: daher wanken die Zähne im Alter.

3) **W. von einer starken Erschütterung des Zahns.** Diese, z. B. beym Fallen auf die Zähne, vermindert die Federkraft der Kästchen, und des Zahnfleisches; daher werden die Zähne wankend.

Die **Heilungsart** erfordert stärkende Mundwässer; die Lacktinktur, den Absud zusammenziehender und stärkender Kräuter, rother Wein, Weingeist, Kaschausaft, oder Drachenblut im Kampfergeist aufgelöst, nützen in diesem Falle.

4) **W. von Erschlappung des Zahnfleisches.** Es giebt Leute, die, ohne einigem Skorbut bleiches und schlappes Zahnfleisch haben.

fleische zusammenhängen, so fallen diese Zähne öfters nach einem stärkern Biße ohne Schmerzen den Kindern aus. Albini *ad not. academ. T. II. p. 2.*

Die **Heilungsart** ist, wie Nro. 3.

5) **W. vom Knochenfraße** (Brande) **des Kästchens oder der Zahnwurzel.** Man erkennt diese Gattung am Ausfluße des Eiters aus dem Kästchen des wankenden Zahns: sie wird zuweilen durch ein Mundwasser von der Raute geheilet: meistens aber muß man den Zahn, wenn er zugleich Schmerzen verursacht, ausziehen.

6) **W. vom Scharbocke des Zahnfleisches.** Bey Scharbockischen wird das Zahnfleisch schlapp und schwämmigt; die Kästchen aber werden mit einer stinkenden Eiterjauche angefüllt; daher wanken die Zähne.

Die **Heilungsart** erfordert inn- und äußerlich dem Scharbocke entgegen gesetzte Mittel, und zugleich ein ähnliches Mundwasser. S. scharbockische Mundfäule.

7) **W. vom Quecksilber.** Das Quecksilber ist in das Zahnfleisch bestimmt, wirkend (specificum); es schwächt dessen Stärke, und erweckt den Speichelfluß: daher werden die Zähne bey denen wankend,

die sich inn- oder äußerlich der Quecksilbermittel bedienen. *)

Die **Heilungsart** erfordert abführende Mittel; das Quecksilber aus dem Körper zu treiben; und stärkende Mundwässer.

Zahnlosigkeit, oder Zahnausfall.

Es ist ein Mangel eines, mehrerer, oder aller Zähne.

Wirkungen. Wegen dem Mangel der Zähne wird das Kauen der Speisen unmöglich; daher kommen Schmerzen um den obern Magenmund (cardialgia) wegen der beschwerlichen Verdauung: fehlen die Backenzähne, so fallen die Wangen ein, und dann bekömmt das Angesicht eine häßliche ausgezehrte Gestalt. Fehlen die Vörderzähne, so wird die Sprache verdorben.

*) Auch bey andern, die sich mit dem Quecksilber auf verschiedene Art beschäftigen; z. B. bey den Bergleuten, Vergoldern, Zinnoberfabrikanten, u. s. w. v. W.

Gattungen:

1) Z. bey Kindern: diese Gattung ist bey neugebohrnen Kindern bis in den 7ten oder 8ten Monat des Alters natürlich.

Kommen aber die Zähne nach einem Jahre noch nicht hervor, so ist dieser Mangel einer Krankheit zuzuschreiben. S. allzu spätes Zahnen.

2) Z. bey Alten. Alten Leuten fallen die Zähne natürlicher Weise aus, und die Fächerchen werden dann in einen gewissen scharfen Rand zusammengezogen, den die schwieligte Haut des Zahnfleisches bekleidet, wodurch sie etwas weichere Speisen noch kauen können.

3) Z. von der englischen Krankheit. Wenn die Keime der beständigen Zähne von den verdorbenen Milchzähnen zugleich verdorben werden, so wachsen keine zweeten Zähne mehr nach.

4) Z. von irgend einer gewaltsamen Ursache. Bey einem oder mehreren Zähnen nach dem Zähnausziehen, oder nach einem gewaltsamen Stoße.

5) Z. vom Brande der Zähne. Bey allen Gattungen dieser Krankheit fallen die Zähne in Stückelchen aus. S. Brand der Zähne.

6) Z. vom Skorbut. An Orten, wo die Krankheit stark grassirt, sieht man vielen Leuten schon in der Blüthe des Alters die Zähne ausfallen.

Alle Gattungen der Zahnlosigkeit, nur die Nro 1. ausgenommen, erfordern die Einsetzung natürlicher oder künstlicher Zähne.

Zähneinsetzung.

Es giebt mehrere Gattungen dieser Operation, die man doch alle unter folgende bringen kann.

1) E. eines eigenen gesunden Zahns. Wenn ein ausgerissener, oder ausgestossener Zahn noch ganz gesund ist, so muß man ihn alsogleich wieder in sein Kästchen stecken, und mit einem Faden an die benachbarten Zähne befestigen. Zuweilen hält er von sich selbst fest, wenn man sich zugleich eines zusammenziehenden Mundwassers (collutorium), um das Zahnfleisch zusammen zu ziehen, bedient.

2) Einsetzung eines eigenen, an der Wurzel brandigten, Zahns. Wenn der ausgerissene Zahn nur an der Wurzel brandigt ist, so nimmt man das Brandigte mit der Feile hinweg, und setzt ihn wieder ein.

3) E. eines eigenen, an der Krone beschädigten, Zahns. Wenn nur ein kleiner Theil beschädigt ist, so nimmt man auch hier das Brandigte mit der Feile hinweg, und setzt den Zahn ein. Ist aber die ganze Krone angegriffen, so muß man diese in die Queere von der Wurzel abschneiden, durch die Wurzel ein queeres Löchelchen bohren, mit einem Golddrathe eine künstliche Krone, die auch mit Löchelchen versehen ist, darauf befestigen, und den Zahn dann wieder in das Kästchen einsetzen.

4) E. eines Zahns aus dem Munde eines andern lebenden Menschen oder aus einem Todtenkörper. Die Person, aus deren Mund man den Zahn nimmt, muß nicht über 24, die aber, welcher man ihn einsetzt, nicht über 40 Jahre alt seyn. Der Wechselzahn muß aus eben einer solchen Kinnlade, von der nämlichen Seite, Gattung und Größe seyn, wie der ausgerissene Zahn war.

Den

Den Kanal des einzusetzenden Zahns muß man mit Golde ausfüllen, und von allen Seiten mit der Feile glätten, damit er desto fester stehe.

5) **E. eines künstlichen Zahns.** Man formet die Gestalt und die Größe, welche der künstliche Zahn bekommen soll, durch weiches rothes Siegelwachs ab, welches man in die Löcher der abgängigen Zähne fest eindrückt.

Damit die weiße Farbe des künstlichen Zahns der weißgeblichten der übrigen Zähne des Mundes ähnlich komme, beizt man erstern in einem dicken Absude der gerösteten Koffeebohnen, oder im Bodensatze von rothem Weine.

Diese Zähne macht man aus Elfenbein, oder aus den Zähnen des Wallrosses. *)

Ein

*) Hr. Brünner, ein geschickter, und in seiner Kunst, so wie in der Wundarztneykunst, wohl erfahrner Mann in Wien, verfertiget mit der größten Genauigkeit künstliche Zähne aus Menschenzähnen, die wegen ihrer nicht wirklichen Verschiedenheit von den übrigen Zähnen, wegen ihrer Dauer, und weil sie nicht so, wie die aus Elfenbein gelb werden, vor andern ohne Zweifel den Vorzug verdienen. v. W.

Ein solcher Zahn muß an beyden Seiten ausgefurchet, und queer durchbohrt seyn, damit man ihn an die nächsten Zähne anbinden könne. Die Schleifen zweener Fäden werden an die nächsten Zähne gelegt, dann zieht man ihre Ende durch das Queerloch übers Kreuz, und macht einen chirurgischen Knotten; dann setzt man den Zahn ins Kästchen, zieht die Fäden zusammen, und schneidet, nachdem sie zwischen den nahe stehenden Zähnen, und dem neuen Zahn fest gemacht worden sind, ihre Ende ab. Endlich läßt man durch einige Tage ein zusammenziehendes Mundwasser gebrauchen.

6) **E. mehrer künstlicher Zähne.** Wenn zween, drey, oder mehrere Zähne in einer Reihe mangeln, so macht man aus einem ganzen Stücke eben so viele Zähne, die man mit einem male einsetzt, und an die benachbarten Zähne befestigt.

7) **E. einer Kaumaschine,** wenn beyde Zähnreihen mangeln sollten. Diese Maschine besteht aus einer obern oder untern Reihe Zähne, die durch eine stählerne Feder an einander hängen; man setzt sie auf die obern Ränder der Kinnladenbögen, und befestigt sie an die hier und dort noch gegenwärtigen, in der Maschine hinweg gelassenen, Zähne. Wenn nur eine

Zahnreihe, die untere oder die obere, fehlen sollte, so wäre sie auf eben diese Art zu ersetzen. *)

Abnützung, oder Abschleifung der Zähne.

Es ist eine Abnützung und Abreibung des Zahnfleisches von der knochigten Substanz der Zähne.

Weil die Kronen der Backenzähne breit sind, und immer sehr harte Sachen zerreiben müssen, so werden sie auch viel geschwinder, als die Kronen der übrigen Zähne **), abgenützt, und nach abgeschliffenen Hervorragungen glatt.

Wirkungen. Wenn die Zähne ihres Schmelzes beraubet sind, so werden sie so empfindlich, daß die Hitze und die Kälte, die Speisen und das Getränk an ihnen Schmerzen verursachen; und endlich werden sie auch leicht brandigt.

Gattungen

*) S. Hrn. Bourdets a. O. Th. 2. S. 211.

**) S. Halleri *Element. Physiol. T. VI. p.* 29.

Gattungen nach den Ursachen sind:

1) **A. vom Alter.** Nach dem 30ten Jahre sieht man durch das so vielfältige Kauen fast bey allen Menschen die Zähne etwas abgerieben. Der abgenützte Schmelz wird in der Jugend von der Natur wieder ersetzt; nach dem 30ten Jahre aber geschieht dieß nicht mehr, folglich ist bey diesem Alter dieser Zufall unheilbar.

2) **A. vom Zähnklappern.** Leute, die im Schlafe mit den Zähnen klappern, wetzen ihnen dadurch die Zähne merklich ab. Einige rathen, die Zähne bey der Nacht mit einem Goldblättchen zu bedecken. *)

3) **A. von thönernen Tobakpfeifen.** Ich habe gesehen, daß bey Leuten, die sich durch viele Jahre dieser Pfeifen bedient hatten, an den Schneidzähnen ein schwarzer halber Kreis ausgewetzet war.

4) **A. vom langen und gewaltsamen Zähnputzen.** Bey Leuten, die sich mit einem scharfen, und aus harten Theilchen bestehenden Zahnpulver, oder mit steifen

*) Bourdet, a. O.

Bürstchen die Zähne täglich stark reiben und säubern, wird in einigen Jahren der ganze Schmelz am Vördertheile der Zähne abgerieben. *)

Die **Heilungsart**; man muß die Ursache meiden.

5) **A. vom Feilen der Zähne.** Wenn man zu tief feilet, wird der Schmelz durch mechanische Gewalt von den Zähnen abgerieben.

6) **A. vom Beißen auf sehr harte Körper.** Durch diese Gewaltthätigkeit wird auch zuweilen der Schmelz zersprenget, so daß er in Stückchen währenden Kauen abfällt.

7) **A. von einer Auflösung, oder einer Zerbrechlichkeit des Schmelzes.** Ein solcher Schmelz wird durch die geringste Gewalt durchs Kauen, durch das Beißen, und die übrigen kurz vorher angeführten Ursachen abgewetzt. S. Zerbrechlichkeit der Zähne.

8)

*) Berdmore rieb mittelst eines steifen Bürstchens und angefeuchteten Zahnpulvers in einer Stunde einen großen Theil des Zahnschmelzes hinweg. a. O. S. 154.

8) **A. von einer Verlängerung eines Zahns.** Auf diese Art wird von dem Verlängerten der entgegen stehende Zahn der andern Kinnlade so sehr abgerieben, daß er ein Grübchen daran hinterläßt.

Die **Heilungsart.** Man muß den verlängerten Zahn durch die Feile etwas kürzer machen.

Aneinanderwachsung der Zähne.

Es ist eine Zusammenwachsung zweener, oder mehrerer *), oder aller Zähne **) in Eines.

Die

*) Drey oder vier Zähne, Eustachius *libello de dentibus* c. 29; alle Zähne der obern Kinnlade, so daß nur drey Zähne daran zugegen waren, Gruga *anat. chirurg.* Eine doppelte Krone aus einer Wurzel, Sue *Tab. f.* 15. Drey Kronen, Hauchart *II. T.* 27. *f.* 15. Beym Elephanten wachsen viele Wurzeln in einer Masse zusammen. *Philosoph. Transact. n.* 345.

**) Pyrrhus hatte einen einzigen zusammen hängenden Zahn, an welchem die Abtheilungen nur durch Linien angezeigt waren; eben so

Die nächste Ursache ist, eine Austretung des Knochensaftes aus der Seitenfläche der Kronen.

Gattungen sind:

1) **Wahre A.** Wenn die Zähne wirklich durch den Knochensaft an einander gewachsen sind. Sie verursacht im Kauen und andern Verrichtungen keine Unbequemlichkeit.

2) **Unächte A.**, oder wenn die Zähne zu enge an einander stehen, so daß sie zusammen gewachsen zu seyn scheinen. Bey einer solchen gedrängten Stellung werden sie an den Zwischenräumchen zuweilen brandigt.

Die **Heilungsart** erfordert also, durch die Feile Zwischenräume zu machen.

3) **A. vom Weinstein.** Zuweilen werden die Zwischenräume vom Weinsteine so sehr an einander gekütttet und angefüllt, daß alle Zähne in Eines zusammen gewachsen zu seyn scheinen. Die **Heilungsart.** S. Weinstein der Zähne.

so Euryptolemus, König in Cypern, und auch andre Menschen beym Plutarch, und Pollux *p.* 201. Auch der Sohn des Königs Prusias; Plinius *l.* 8.

4) A. der Zahnwurzel mit dem Kästchen. In diesem Falle kann man den Zahn entweder gar nicht ausziehen, oder, wenn man große Gewalt anwendet, so reißt man den Zahn samt dem angewachsenen Kästchen aus der Kinnlade aus.

Verlängerung der Zähne.

Es ist eine allzu starke Verlängerung eines, oder aller Zähne.

1) V. vom Mangel eines entgegen stehenden Zahns. Also wird ein Backenzahn der untern Kinnlade länger, wenn man den entgegen stehenden aus der obern auszieht; weil die Krone des erstern von der Krone des letztern, noch gegenwärtigen, nicht mehr gedrückt wird.

2) V. von Erweichung der Zähne. In einem achtjährigen Mädchen sah ich den rechten Milchspitzzahn der untern Kinnlade länger; ausgerissen war er so weich, daß man die Krone und die Wurzel mit dem Finger zusammen drücken konnte.

3) V. vom allzu starken Wachsthum. Zuweilen wird ein oder andrer Zahn länger,

länger, und wächst stärker, als die übrigen. Die **Heilungsart.** Man muß mit der Zahnfeile die überflüßige Länge abnehmen.

4) **V. von der Einbildung.** Denen die Zähne stumpf werden, die glauben, sie wären ihnen länger geworden. Die **Heilungsart.** Man muß die Ursache des Stumpfwerdens heben. S. Stumpfwerden der Zähne.

Unreinigkeit der Zähne.

Es ist eine Bedeckung der Zähne mit einem unreinen, stinkenden, gelben, oder braunen Schleime.

Die nächste Ursache ist, der den Zähnen anhängende Schleim des Mundes, und des Rachens.

1) **Unreinigkeit der Zähne des Morgens.** Fast allen Leuten werden bey der Nacht die Zähne mit einem unreinen Schleime überzogen: daher ist ihnen in der Frühe der Mund samt den Zähnen kleistrigt. Die Ursache ist, weil währendem Schlafe der in den Mund abgesonderte Speichel zäher, und

wegen der ruhigen Lage der Zunge und der Kinnbacken von den Zähnen nicht abgewischt wird.

Die **Heilungsart.** Diese Gattung wird leicht gehoben, wenn man täglich des Morgens den Mund mit frischem Wasser ausschwänkt, und die Zähne mit einem Läppchen, mit dem Finger, oder mit einem feuchten Schwamm reiniget.

2) U. von unterlassener Reinigung der Zähne. Bey Leuten, die sich nicht täglich den Mund und die Zähne mit frischem Wasser waschen, und reinigen, werden die Zwischenräume der Zähne und ihrer Wurzeln nach und nach von dem über Nacht angesetzten Schleime, und den Ueberbleiseln der Speisen bedeckt.

Die **Heilungsart.** Das bloße Auswaschen des Mundes hilft bey dieser Gattung nicht; sondern man muß die Zähne öfters mit einem Zahnpulver reinigen.

3) **U. vom Fieber.** Vorzüglich beym faulen Fieber werden durch die Zähigkeit des Speichels die Zähne mit einem gelben oder braunen zähen Schleime überzogen. *)

Die

*) Hippokrates *Aphorism.* 53. *Sect.* 4. Chart. *T. IX. p.* 169.

Die **Heilungsart.** Man muß den Mund und die Zähne öfters mit Essig auswaschen und abreiben.

4) **U. vom Speichelflusse,** vorzüglich bey der **Quecksilberkur.** Beym Anfange des Speichelflusses werden die Zähne mit Schleime bedeckt.

Die **Heilungsart** erfodert, den Mund oft mit einem mit Hönig versetzten Dekokt auszuwaschen und zu reinigen.

5) **U. vom Skorbut.** Bey Skorbutischen sind die Zähne immer mit einem, dem Ansehen nach eiterhaften Schleime, der aus den Kästchen der wankenden Wurzeln hervor kömmt, oder ausgedrückt wird, überzogen.

Die **Heilungsart.** Man muß innerlich und äußerlich dem Scharbocke entgegen gesetzte Mittel gebrauchen.

6) **U. vom Weinstein.** Der anfangende Weinstein überzieht die Oberfläche der Zähne mit einem erdigten Kleister.

Die **Heilungsart.** Man muß ihn durch ein etwas gröber gestossenes Zahnpulver hinweg schaffen.

Reinigung der Zähne.

Bey Leuten, die noch gesunde Zähne haben, ist es genug, den Mund täglich mit etwas kaltem Wasser, in welches man einige Tropfen Lavendelgeist gießt, auszuwaschen, und den angesetzten Schleim mit einem Läppchen oder mit einem Schwamm hinweg zu wischen.

Nach dem Speisen thut man das nämliche; die in den Zwischenräumen gebliebenen Fleischfäserchen nimmt man mit einem Zahnstocher aus Wachholderholz heraus. *)

Bey denen sich aber der Weinstein leicht ansetzt, diese müssen ihn mit dem Zahnstocher fleißig ablösen, und die Zähne alle Wochen mit einem Zahnpulver reinigen.

Zu **Zahnpulvern** nimmt man absorbirende Erdarten, die auf eine mechanische Art, den zähen Schleim, oder den Weinstein von den Zähnen ablösen, und zugleich die Spannkraft und die Festigkeit des Zahnfleisches erhalten; folglich

1) Kann

*) Ein Zahnstocher aus einer Gansfeder thut die nämlichen Dienste, und man hat das Abbrechen der Spitze nicht so, wie beym Holze zu befürchten. v. W.

1) Kann die Grundlage der Zahnpulver aus präparirten Muschelschaalen, rothen Korallen, Perlmutter, Krebssteinen, Blackfischbein, oder Blutstein (Eyerschaalen) bestehen.

2) Die angenehme Farbe zu geben, nimmt man Karmin, oder Kaschenille.

3) Zum Geruch nimmt man grauen Amber *), Zimmet, oder Nelken. **)

4) Das Zahnfleisch zu stärken, dient der armensche Bolus, Drachenblut, oder Kaschousaft. ***)

*) Aber nicht bey allen Frauenzimmern. v. W.

**) Aber nur in kleiner Portion, wegen ihrer ätzenden Schärfe. v. W.

***) Nach dessen Gebrauche muß man aber den Mund und die Zähne wieder genau waschen; denn der Kaschousaft macht die Zähne anfänglich schwach, dann aber stärker roth, und am Ende ganz schwarz. Daß es nöthig ist, nach gebrauchten, besonders erdigten, Zahnpulvern den Mund wohl auszuwaschen, und alles Zahnpulver wieder heraus zu bringen, und die Ansetzung einer erdigten Rinde zu vermeiden, beweiset die von mir gemachte Beobachtung, daß nach öfterm Gebrauche solcher Zahnpulver vom Brande ausgefressene Höhlungen der Zähne bloß durch das nach und nach hinein gesammelte Zahnpulver ausgefüllet worden sind. v. W.

Grob gestossene, und scharfe (rudes) Zahnpulver wetzen den Zahnschmelz nach und nach ab; vorzüglich wenn man sich ihrer täglich bedient; z. B. der sogenannte Bimsenstein.

Saure, vorzüglich mineralische, Mittel machen die Zähne zwar weiß, aber durch längern Gebrauch ihre Substanz zerbrechlich. Folglich muß roher oder gebrannter Alaun nicht zu den Zahnpulvern kommen. Noch ärger aber schadet der Salpeter- Salz- oder Vitriolgeist in den Tinkturen, die man zum Weißmachen der Zähne hier und dort verkauft.

Weinstein der Zähne. (Zahnstein.)

Es ist eine erdigte, an den Zähnen fest anhängende Rinde. *)

Gemeiniglich

*) Griechisch *odontolithos* von ὀδοὺς Zahn, und λίθος Stein. Im Lateinischen *tartarus, tophus* oder *calculus dentium*.

Die Aehnlichkeit der Ansetzung hinweg gerechnet, würde diese Rinde auch im Deutschen, nach dem Griechischen weit geschickter Zahnstein, als Weinstein der Zähne genennet werden. v. W.

Gemeiniglich füllt er die Zwischenräume der Zähne aus, und überzieht ihre äußere Oberfläche, seltner setzt er sich auch an die innere.

Wirkungen. Er treibt die Zähne aus einander, macht sie wankend und schmerzend, trennt das Zahnfleisch von den Wurzeln; daraus entsteht an diesen der Brand, Gestank, und die Häßlichkeit des Mundes.

Nach der Farbe ist der Weinstein dreyfach: braun, gelb, und schwarz.

Da viele Menschen, ohngeachtet sie die Zähne nie reinigen, doch keinen Weinstein an denselben haben, so wird also eine besondere Vorbereitungsursache zu dieser Krankheit erfordert.

Gattungen sind:

W. von vernachlässigter Reinigung des Mundes. Er entsteht von dem Schleime des Speichels, der sich bey unreinen, scharbockischen, und dem Wein ergebenen Leuten an die Zähne setzt, durch die Wärme faul wird, durchs Faulen den erdigten Theil absetzt, der sich dann an die Zähne hängt. Wassertrinker haben selten Weinstein an den Zähnen.

Die

Die Heilungsart. Man muß den Weinstein hinweg räumen: so lange er noch in einer dünnen Schichte liegt, kann man dieß durch ein gröberes Zahnpulver und ein Bürstchen zuwege bringen.

Ist er aber schon dicker geworden, und an die Zähne fest angewachsen, so muß man ihn mit einem tüchtigen schief angesetzten Werkzeuge also spalten, daß vom Halse des Zahns bis zu seinem äußersten Theile fortfährt, und den Finger an den Rücken des Instruments drückt; hierauf nimmt man ihn in kleinen Stückchen hinweg. Die Ueberbleibsel macht man durch Zahnpulver und ein Bürstchen nach und nach gänzlich los.

2) Von sich selbst entstandener W. Es giebt Leute, an deren Zähne sich immer Weinstein ansetzt, ohngeachtet sie noch so oft gereiniget werden. *)

Diese

*) Der Ritter von Linné rühmt wider den Weinstein an den Zähnen, den öftern Genuß der Erdbeeren. *System. Natur. T. III.* p. 175.

Diese überziehende Absetzung scheint in der Erdigkeit (terrestritas) des Speichels zu liegen. *)

Die

*) Der berühmte Berdmore erzählt eine sonderbare Bemerkung von dieser Gattung. Ein zwey und dreyßigjähriger Mensch hatte an beyden Kinnladen die Zähne, und das Zahnfleisch mit einer halbzoll dicken steinigten Rinde an der äußern und innern Oberfläche so sehr überzogen, daß man nicht einmal ihre Zwischenräume unterscheiden konnte; das Zahnfleisch war überall von den Zähnen abgelöset und schmerzend. Die Rinde an den Schneidzähnen war so dick, daß die untere Lippe mehr hervorgetrieben wurde. Hr. Berdmore nahm durch 14 Tage täglich einen Theil mit einem Instrumente hinweg, und reinigte endlich durch Zahnpulver und ein Bürstchen die Zähne gänzlich; das zurückgetretene Zahnfleisch wurde an verschiedenen Orten, bis es blutete, durchstochen, und auf diese Art wuchs es wieder an die Kronen der Zähne. Dem Kranken wurde empfohlen, die Zähne täglich dreymal mit dem Bürstchen zu reinigen, theils den neuen Ansatz des Weinsteins zu verhindern, theils das Nachwachsen des Zahnfleisches zu befördern; ohngeachtet nun derselbe diesen Rath täglich

befolgte,

Die **Heilungsart.** Man muß den Weinstein hinweg nehmen, und die Zähne täglich reinigen.

Innerlich und **äußerlich** kann man die Mittel geben, welche zur Auflösung des Blasensteins gerühmt werden; z. B. das Kalkwasser, die ätzende Lauge, u. s. w.

Aeußerlich nützt zuweilen das Wasser der Pfeffermünze mit einigen Tropfen Salpeternaphthe.

3) **W. von löcherigter Oberfläche der Zähne.** Bey Personen, die sich scharfer Tinkturen und Pulver bedienen, von denen die Oberfläche des Zahnschmelzes aufgelöst und löcherigt gemacht wird, setzt sich der Zahnstein öfters an.

Die **Heilungsart.** Nach vermiedner Ursache ist sie, wie Nro 1.

Schwärze,

befolgte, so war doch nach einem halben Jahre wieder eine sehr dicke Rinde an den Zähnen und am Zahnfleische. Aus dieser Ursach rieth Hr. Berdmore, ein steiferes Bürstchen, und ein Zahnpulver aus Muschelschaalen zur fernern Hinwegräumung des Weinsteins zu gebrauchen. S. a. O. S. 56.

Schwärze, oder Brand der Zähne.

Es ist ein besonders Verderbniß aller Zähne, wodurch sie schwarz, rauh, und ausgefressen werden.

Zuweilen zeigt sich die schwarze Anfressung nur am obern Theile der Kronen; öfters aber ist der ganze Zahn ausgefressen. *)

Die nächste Ursache ist, eine an die knochigte Substanz und an den Schmelz der Zähne abgesetzte Schärfe, durch die der Nahrungssaft der Zähne verdorben wird, bevor der Zahn noch ganz verknöchert ist.

Daher greift diese Krankheit gemeiniglich nur bey den Kindern die Zähne an.

An den Milchzähnen bemerkt man den Brand öfter, als an den beständigen Zähnen.

Gattungen nach den Ursachen.

1) S. von der englischen Krankheit. Bey solchen Kindern kommen die Milchzähne später hervor; bald darauf aber werden sie schwärzlicht, mürbe, und fallen in Stückchen aus. Auch die beständigen Zähne werden

*) S. Hrn. Bourdet. a. O. S. 79.

werden von diesem Verderbniß angesteckt, wenn die englische Krankheit zwischen dem ersten und zweyten Zahnen nicht gehoben wird, so daß dergleichen Leute entweder durchs ganze Leben zahnlos sind, oder einen Mund voll schwarzer und zerfressener Zähne haben.

Ueber die **Heilungsart** der englischen Krankheit muß man praktische Schriftsteller nachlesen; vorzüglich rühmt man die gesunde Milch einer guten Säugamme, gesunde Luft, viele Bewegung, gute Kost, absorbirende Mittel, gelinde Laugensalze, die Wurzel der Färberröthe mit entzwischen gegebenen abführenden Mitteln aus der Rhebarber, und dem Glauberschen Salze.

2) **Skorbutische S.** Wenn der Scharbock die Kinder noch vor der gänzlichen Verknöcherung der Zähne befällt, so sind die hervor kommenden Milchzähne entweder schon wirklich angefressen, oder sie werden nach und nach schwarz, und bald darauf ausgefressen.

Die **Heilungsart.** Man muß alsogleich die Kur wider den Scharbock gebrauchen; dadurch erhält man zuweilen, daß die beständigen Zähne in der Folge gesünder hervorkommen.

3) **S. von den Pocken.** Bey Kindern, die währendem ersten oder zweyten Zahnen von bösartigen Pocken befallen werden, bemerkt man nicht selten schwarze Anfressungen der Zähne.

Die **Heilungsart** erfordert öftere abführende Mittel, und dann die Fieberrinde.

4) **S. von Masern.** Den nämlichen Zufall hat man auch nach bösartigen Masern bemerkt.

Die **Heilungsart** ist, wie bey Nro. 3.

5) **S. von der Lustseuche.** Kinder, die eine verborgene oder offenbare Ansteckung der Lustseuche mit zur Welt bringen, und nicht bald durch tüchtige Quecksilberarzneyen davon befreyet werden, bekommen ebenfalls schwarze, ausgefressene Zähne.

Bey allen diesen Gattungen der Schwärze der Zähne bey Kindern kann man, wenn sie die Milchzähne angegriffen haben, durch gehörige bestimmt wirkende Arzneyen verhindern, daß sie die beständigen Zähne nicht auch angreifen; sind aber letztere schon angesteckt, so ist die Heilung nicht mehr zu hoffen.

6) S. vom Weinsteine. Denn dieser wird zuweilen auch schwärzlicht; aber wenn man ihn hinweg genommen hat, behalten die Zähne doch eine schwarze Farbe, die sich durch kein Mittel vertreiben läßt.

7) S. von Mineralsäuren. Also macht der mit Wasser geschwächte Salpetergeist die Zähne bald weiß, bald darauf aber werden sie schwarz, und mürbe. Von Schminken, zu denen Quecksilberbereitungen kommen, habe ich die Seitenränder der Zähne schwarz und angefressen gesehen.

8) S. vom Krebse. Zweymal sah ich bey Personen, die an der untern Lippe einen offenen Krebs hatten, kohlschwarze Zähne. Seltsam ist es aber, daß, wie ich bemerkt habe, nur der Schmelz, nicht aber der knöchigte Theil der Wurzel schwarz geworden war.

Wi=

Widernatürliche Farbe der Zähne.

Es ist eine Veränderung der natürlichen Farbe der Zähne in eine widernatürliche, gelbe, oder aschgraue.

1) **W. von vernachlässigter Reinigung der Zähne.** Die anhängenden Unreinigkeiten verderben den Glanz und die Weiße der Zähne, so daß sie gelb oder aschgrau werden.

Die **Heilungsart** erfordert die Hinwegschaffung der Unreinigkeiten. S. Unreinigkeit der Zähne.

2) **W. vom Alter.** Die glänzenden und weißen Zähne der Jugend werden im Alter gelb, und können nicht mehr weiß gemacht werden.

3) **W. vom Quecksilber.** Nicht nur vom innerlichen, sondern auch vom äußerlichen Gebrauche des Quecksilbers bekommen die Zähne eine widernatürliche Farbe; daher haben Vergolder, und andre mit Quecksilber beschäftigte Künstler bleyfärbige Zähne. Eine

ähnliche Farbe habe ich auch von Quecksilberschminken entstehen gesehen.

Die **Heilungsart.** Man muß das Quecksilber aus dem Körper bringen.

4) **W. von einer Schärfe.** Fast alle Schärfe, vorzüglich aber die scharbockische, verderbt die Farbe der Zähne. Daher haben Scharbockische, Venerische, und mit der englischen Krankheit Behaftete misfärbige Zähne.

Hieher gehöret auch die Misfärbigkeit der Zähne bey Matrosen.

5) **W. bey Schwangern;** wenn ihnen die Milch schon in die Brüste getreten ist, und bey Säugammen wird der Glanz und die Schönheit der Zähne nicht selten durch die Säuerlichkeit der Milch verdorben und unscheinbar gemacht. *)

Die **Heilungsart.** Man muß die Milch verbessern, und die verdorbene aus dem Körper bringen.

6)

*) Lorry *Tract. de morbis cutaneis. p. 61.*

6) W. von heißen Speisen. Bey Leuten, die immer sehr heiße Getränke nehmen, oder die Speisen allzu heiß in den Mund stecken, geht die Schönheit und Weiße der Zähne zu Grunde. Haben die Thiere so schöne und weiße Zähne, weil sie keine heiße Speisen zu sich nehmen? *)

*) Zum Theile mag dieß die Ursache der Schönheit der Zähne bey den Thieren seyn. Ich würde aber noch eine andre angeben. Bey den Thieren ist der Schmelz der Zähne verhältnißmässig dicker, und dessen Fibern scheinen auch gedrängter zu stehen, als bey den Menschen; durch eine sehr vorsichtige Anordnung der Natur, weil die Zähne der Thiere mehrern Gewaltthätigkeiten im Kauen ausgesetzt sind, als die Zähne der Menschen, die zu diesem Ende Hände und Werkzeuge genug haben, um harte Sachen außer dem Munde klein zu machen. Wenn nun die Schmelzschichte dicker ist: wenn ihre Fibern gedrängter stehen: so wird auch ganz sicher die weiße Farbe und der Glanz der Zähne erhöhet werden. Außerdem giebt es aber sehr viele Menschen, die sehr schöne, und viele Thiere, die ziemlich misfärbige Zähne haben. Ein Beyspiel hat man an den Schafen,

7) **W. von mit mineralischen Säuren versetzten Zahnpulvern und Zahntinkturen;** also machen gebrannter Alaun, und Salpetergeist die Zähne sehr bald weiß; aber in kurzer Zeit wird der Zahnschmelz bleich, und fällt in Stückchen aus.

8) **W. vom Tobakrauche,** der durch sein Oel die Zähne braun und schwärzlicht macht. *)

9) **W. vom Abwetzen.** Wenn der Schmelz hier und dort abgewetzt ist, so scheint die gelbe Knochensubstanz durch. Dieser Fehler ist unheilbar.

10)

an den gelben, oder röthlichten Zähnen vieler Mäusegattungen, an vielen Pferden, u. s. w. Der Löwe im Wienerischen Hetzamphitheater hatte, in Vergleichung mit den Zähnen des Tygers, merklich gelbe Zähne, ohngeachtet er nicht sehr alt war. Der noch lebende Raubbär hat gelblichte Vörder- und gelbe Backenzähne. Bey den Wölfen habe ich sie meistens weißer, als bey den Pferden gefunden. v. W.

*) Pasch angef. O. S. 86.

10) **W. vom innerlichen Brande des Zahns;** ein solcher Zahn verliert seine Weiße und Schönheit, und wird bleich, aschfärbig, braun, und endlich schwärzlicht.

Die **Heilungsart.** Man muß den Zahn ausziehen.

11) **W. vom Gebrauche der Färberröthe;** von der Wurzel der Färberröthe wird der knöchigte Theil, aber nicht der Schmelz der Zähne roth. *)

Diese rothe Farbe verschwindet wieder von sich selbst.

12) **W. vom Golde.** Diese Gattung wird durch die Kunst gemacht. **)

*) S. Hunter *the natural history of human teeth, explairing their structure, use formation, grouth, and duseases. London* 1771.

**) Dem Ansehen nach vergoldete Zähne bemerkt man sehr oft bey dem Geschlechte der Schafe. S. Haller *Op. minor. T. III. p.* 5. Berühmt war einst der schlesische Knabe mit einem goldenen Zahn; der Schurke hatte aber den Zahn mit einem Goldblättchen überzogen. *Journal des Savans.* 1681. *n.* 26.

[13) **W. vom Kaschousafte, und andern färbenden Säften.** Der **Kaschousaft,** das mit Muschelkalk gekaute **Betele** u. s. w. macht die Zähne anfänglich roth, endlich aber ganz schwarz. Die **Heilungsart.** Man muß die Ursache meiden; hat sie aber durch mehrere Jahre, wie bey vielen indischen Völkern, gewähret, so werden solche Zähne nie wieder weiß. v. W.]

[14) **W. vom übermässigen Gebrauche des Küchensalzes;** dadurch werden die Zähne, nach richtiger Bemerkung, mit der Zeit wirklich gelb; dieß scheint vom Sauren dieses Salzes zu kommen; und mit unter die Ursachen zu gehören, warum die Matrosen, und andre Leute, die viele gesalzene Speisen essen, öfters gelbe Zähne haben; auch könnte man es also eine Ursache der vorigen Bemerkung über den Unterschied der Weiße bey den Zähnen der Thiere, und der Menschen, (zum Theile) angeben. Die **Heilungsart.** Man muß die Ursache hinweg schaffen; hat sie lange angehalten, so bleiben die Zähne gelb. v. W.]

Zer=

Zerbrechlichkeit der Zähne.

Es ist ein so schwacher Zusammenhang der Zahnsubstanz, daß sie durch eine geringe Gewalt in Stückchen springt.

Die nächste Ursache ist, ein Mangel oder eine widernatürliche Beschaffenheit des Leims, der die Erdtheilchen verbindet.

Gattungen sind:

1) **Skorbutische Z.** Bey Skorbutischen werden die Zahnkronen nach und nach so zerbrechlich, daß sie in Stückchen ausfallen.

2) **Z. von der englischen Krankheit.** Bey solchen Kindern werden die Zähne bald nach dem Ausbruche schwärzlicht, leicht zerbrechlich, und fallen in Stückchen aus.

3) **Z. vom Alter.** Im Alter werden die Zähne durch starkes Beißen nach und nach zerbrochen, und fallen aus.

4) **Z. von Mineralsäuren und scharfen Oelen.** Der längere Misbrauch dieser Mittel bringt eine unheilbare Zerbrechlichkeit zuwege.

5) Z. vom Knochenfraße. Brandigte, ausgefressene Zähne werden immer dünner, und fallen, durchs starke Beißen leicht zerbrochen, in Stückchen aus.

Alle Gattungen der Zerbrechlichkeit sind unheilbar.

Erweichung der Zähne.

Es ist eine solche Weichigkeit der Zähne, daß man sie mit den Fingern leicht zusammen drücken kann.

Die nächste Ursache ist entweder eine allzu große Menge des die Erdtheilchen verbindenden Leims, oder ein Mangel der Erdtheilchen in den Zähnen.

Gattungen sind:

1) E. eines Milchzahns. Ich habe einem achtjährigen Mädchen einen Milchspitzzahn aus der untern Kinnlade ausgezogen, der so weich wie Knorpel, und bläulicht war, und, vorzüglich an der Wurzel, mit den Fingern zusammen gedrückt werden konnte.

2) E. von einem Fleischknochengewächse (Sarcostosis) der Wurzel. Zuweilen findet man die Wurzel eines Zahns, wie Fleisch, schwämmigt, roth und weich.

3) Skorbutische E. Bey einem Scharbockischen schwollen, nach dem Gebrauche des Quecksilbers, die Zähne an, und fielen aus dem Munde. *)

Spitzigkeit der Zähne.

Es ist eine so gespitzte Gestalt eines Zahns, daß die anliegenden Theile dadurch gestochen und verletzt werden.

Die Wirkungen. Ein solcher Zahn reizt die Zunge, oder die innere Oberfläche der Lippen, oder der Backen; daraus entstehen an diesen Theilen Entzündungen, bösartige Geschwüre, die in der Gegend des spitzigen Zahns,

*) Grainger *Hist. febris anomalæ batavæ;* und *Monita siphylitica. p. 6.* Das Volum eines Zahns kann nicht anschwellen, wenn er nicht vorher weich geworden ist. Seltsam ist es aber, daß in den Todtenkörpern von Personen, deren Knochen weich geworden waren, die Zähne doch hart geblieben sind.

Zahns, und durch keine Kunst heilbar sind, wenn man die Spitze nicht hinweg nimmt.

Gattungen nach den Ursachen sind:

1) **S. von übler Bildung des Zahns.** In diesem Falle ist der Zahn gesund, und die Krone allzu spitzig.

2) **S. von einem schiefen Bruche des Zahns,** wie es zuweilen nach einer Aufbeißung eines harten Obststeins geschieht. Diese Gattung erkennt man durch den Augenschein.

3) **S. von einer schiefen Abwetzung des Zahns.** Diese Gattung bemerkt man am öftesten.

Die **Heilungsart** erfordert, die Spitze des Zahns entweder

1) mit der Feile, oder

2) mit einer Schneidzange abzunehmen, oder wenn dieß nicht hinreichend ist,

3) den Zahn auszuziehen.

Bruch des Zahns.

Es ist eine Trennung eines Zahns in ein oder mehrere Stückchen.

Der Bruch kann in die Queere, oder schief, oder in Stückchen geschehen. Am öftesten geht ein Stückchen des Schmelzes los.

Wirkungen. Heftige Zahnschmerzen, zuweilen Konvulsionen; unangenehme Empfindung an der den Bruch berührenden Zunge. Ein schiefer Bruch verletzt mit seiner schneidenden Spitze die Zunge, oder die Lippen, oder die Backen. Nicht selten wird die zerbrochene Oberfläche brandigt.

Gattungen sind:

1) **Gewaltsamer B.** z. B. nach einem Falle auf die Zähne, vom Stossen auf die Zähne, vom Zerbeißen harter Fruchtsteine (oder Knochen, oder vorzüglich bey Kindern vom Beißen auf verschiedene harte Körper, Steine, Gläser, Nägel, u. s. w.) oder vom ungeschickten Ausziehen eines Zahns.

2) **B. nach vorhergängigem Brande, oder nach der Zerbrechlichkeit der Zähne.** Wenn diese Ursachen zugegen sind, werden die Zähne durch sehr geringe Gewalt zerbrochen, oder sie springen in Stückchen.

Die zerbrochene Oberfläche muß man durch einige Tage mit Mastix überziehen.

[**B. nach starken Konvulsionen.** Dadurch werden die Kinnladen oft so stark an einander gezogen, daß die Zähne springen. Der Freyherr van Swieten sah aus dieser Ursache die Zähne in Stückchen zerspringen. Dieses, und das Zerbeißen der Zunge, zu verhindern, muß man, wenn die Konvulsionen anfangen, weiche, niemals aber harte Körper unter die Zähne legen; unbesonnen ist es, auch bey Kindern, dieß mit den Fingern zu thun; weil die Heftigkeit der Konvulsion oft stärker ist, als daß man den Finger wieder aus dem Munde bringen könnte. v. W.]

Zer-

Zerspaltung der Zähne.

Es ist eine linienförmige Trennung, oder ein Spalt im Schmelze der Zähne.

Die Ursache ist gemeiniglich das Zerbeißen der Fruchtsteine oder andrer harter Körper (oder auch in Konvulsionen). Man sagt auch, daß allzu heiße Speisen den Zahnschmelz zerspringen machen, (vorzüglich, wenn alsogleich sehr kaltes Getränk darauf getrunken wird).

Wirkungen. Empfindlichkeit, Schmerzen, und von den durch die Ritze eindringenden Unreinigkeiten, Brand der Zähne. (Sehr oft fällt auch die Schmelzrinde, so wie sie durch Ritze zertheilt ist, nach und nach in Stückchen ab).

Die Heilungsart. Man muß frische Spaltungen mit Mastix ausfüllen.

Verrenkung der Zähne.

Es ist eine gewaltsame Umwendung eines Zahns aus seiner natürlichen Lage im Zahnkästchen.

Die Ursachen sind: Heftiges Beißen; Fall oder Stoß auf die Zähne; am öftesten

aber

aber erfolgt eine Verrenkung nach einer ungeschickt unternommenen, aber nicht vollbrachten Ausziehung eines Zahns.

Wirkungen. Ungestalte Stellung des Zahns. Man muß ihn durch die Zange wieder in seine natürliche Lage bringen. (Eine künstliche Verrenkung haben einige neuere Schriftsteller in gewissen Fällen an die Stelle des Ausziehens des Zahns beym Zahnschmerze angerathen.)

Stumpfwerden der Zähne.

Es ist eine sonderbare Empfindung an den Zähnen, die man mit Worten nicht ausdrücken kann. *)

Die nächste Ursache ist eine besondere Wirkung auf die Zahnnerven.

Wirkungen. Diese unangenehme Empfindung hindert das Kauen, macht den Speichel ausfließen, wird durch die in den Mund tretende Luft ärger gemacht; meistens aber geht sie bald vorüber.

Gat-

*) Griechisch Hæmodia, von αἱμωδιάω, ich staune. Französisch *l'agacement des dents.*

Gattungen sind:

1) **St. vom Kauen herber Früchte, oder des kandirten Zuckers.** Daher werden die Zähne vom Genuße der Sauerkirschen, oder der Johannesbeeren stumpf.

Diese Gattungen werden durch gekaute süße Mandeln, und ein an die Zähne gehaltenes warmes Tüchelchen geheilet.

2) **St. vom Hinwegbrechen eines sehr scharfen Unraths aus dem Magen;** denn diese ist sauerherb; daher werden die Zähne stumpf. Bey der schwarzgalligten Milzsucht habe ich diese Gattung öfters bemerkt.

Die **Heilungsart** erfordert Erbrech- absorbirende und gelinde laugensalzigte Mittel.

3) **St. von der englischen Krankheit.** Bey dieser Krankheit sind die Zähne wegen der vermehrten Empfindlichkeit zum Stumpfwerden sehr geneigt.

Außer der gründlichen **Heilungsart** dieser Krankheit, die durch stärkende, und absorbirende Mittel erhalten wird, hat man sich

auch lindernder äußerlicher Mittel (Nro. 1.) zu bedienen.

4) **St. von einem kirrenden Schalle**; also werden die Zähne von dem sehr scharfen und rauhen Schalle einer Feile, oder des geschnittenen Korks stumpf; also bemerkt man auch zuweilen das nämliche von der Aneinanderreibung der Zähne währenden Zähnklappern.

Zahnschmerz.

Es ist ein Schmerz an einem, oder mehrern Zähnen. *)

Die nächste Ursache ist ein Reiz der Nerven, die zu den Zähnen und dem Zahnfleische gehen.

Wirkungen. Der Zahnschmerz wird zuweilen so heftig, daß er Schlaflosigkeit, Fieber, Irrereden, Krämpfe, Konvulsionen, Ohnmächte, vorzüglich in empfindlichern Kranken verursacht.

Die Wange der schmerzenden Seite schwillt bey nachlassendem Schmerze öfters an, es fließt

*) *Odontalgia* von ὀδὰς Zahn, und ἀλγέω, ich empfinde Schmerzen.

fließt viel Speichel aus dem Munde, das Kauen verursacht Schmerzen.

Gattungen sind:

1) Z. **von einem Fluße**, oder von der ins Zahnfleisch und in die Zähne abgesetzten rheumatischen Materie.

Zeichen. Zahnschmerz ohne einen sichtbaren Fehler im Zahnfleische.

Die **Heilungsart** erfordert abführende Mittel, und dann schweißtreibende Arzneyen.

Aeußerlich lobt man gewässerten Wein oder Essig mit Bertramwurzel gekocht, Tobakrauchen, Senfmehlumschläge auf die Wange, oder ein Blasenpflaster aufs Genick oder an die Schläfe.

2) **Katarrhöser Z.** Er entsteht meistens bey feuchter und kalter Witterung aus der unterdrückten Ausdünstung, oder nach einer gählingen Erkältung, wenn der Körper erhitzt worden ist.

Diese Gattung erkennt man an den katarrhösen Zufällen, z. B. an dem Schnuppen, der Huste, oder der katarrhösen Bräune.

Die **Heilungsart** ist, wie bey einem einfachen Katarrh, oder wie bey Nro 1.

3) **Entzündungsartiger Z.** Die Entzündung des Zahnfleisches erzeugt diese Gattungen: sie ergreift öfters auch die nahen Theile, die Wangen, die Ohren, die Augen, ja zuweilen auch den ganzen Kopf; aus ihr entsteht öfters ganz langsam eine Eitersammlung, die sich zwischen dem Zahnfleische und den Wangen setzt, und unter den heftigsten Schmerzen endlich berstet.

Sie wird von aller Erhitzung, und von inn- und äußerlichen hitzigen Mitteln verschlimmert.

Die **Heilungsart.** Zum Anfange der Krankheit erfordert Aderlässe, der Entzündung entgegen gesetzte, und mit Salpeter versetzte Arzneyen.

Aeußerlich ein Mundwasser aus dem Silberglättessigwasser (aqua Vegeto - mineralis), oder aus einem sehr schwachen, mit Salpeter versetzten Oxykrat. S. Zahnfleischgeschwulst.

4) **Z. von einer Blutanhäufung,** in die Zähne, und in das Zahnfleisch. Eine

in

in Bewegung gebrachte Vollblütigkeit, gehemmter Blutfluß aus der Nase, dem Mastdarme, oder der monatlichen Reinigung, giebt zu dieser Gattung Gelegenheit. *)

Die **Heilungsart** erfordert Aderlässe, der Entzündung entgegen gesetzte abführende, und solche Mittel, durch die der gehemmte Blutfluß wieder hergestellt wird.

5) **Arthritischer Z.** der aus der zurück getretenen Materie der Gliedersucht entsteht, und, wenn die Gliederschmerzen wieder kommen, verschwindet. **)

*) Solche Zahnschmerzen vom unterdrückten Mastdarmblutfluße hat Herr Schwerdtner an sich selbst erfahren, *Comerc. Noric.* 1735. *p.* 74. Moritz Hoffmann sah bey einer Kindbetterinn wegen unterdrücktem Kindbettfluße einen sehr heftigen Zahnschmerz kommen, der aber doch nach kaum gesetztem Klystir, und bevor es noch eine Wirkung that, als wenn er hinweg gezaubert worden wäre, alsogleich aufhörte, weil nämlich dadurch die krampfartigen Zusammenziehungen gelindert wurden.

**) Musgrave *de arthritide* C. IV. und Herr Pasch a. O. S. 87. sah von dem zurück getre-

Die Heilungsart. Man muß die arthritische Materie wieder an ihren gewöhnlichen Ort zu bringen suchen.

6) **Venerische Z.** Sowohl die Lustseuche selbst, als das zu ihrer Heilung gebrauchte Quecksilber verursacht nicht selten Zahnschmerzen. In beyden Fällen gehört sichs, abführende Mittel, dann eine Milch aus arabischem Gummi, Bäder, und Holzabsüde vorzuschreiben.

Das Zahnausziehen ist hier sehr gefährlich, und kann die entzündungsartige Bräune, und den Tod selbst verursachen.

7) **Skorbutischer Z.** Man erkennt ihn an der Gegenwart des Skorbuts, und der Mundfäule. Außer dem unerträglichen Jucken des Zahnfleisches, empfindet man nicht selten heftige Schmerzen.

Die Heilungsart. Außer der allgemeinen inn- und äußerlichen Kur des Skorbuts muß man örtliche Arzneyen auflegen.

8)

getretenen Podagra heftige Zahnschmerzen und den Schlagfluß entstehen, welche Zufälle beym Anfalle des Podagra wieder aufhörten.

8) Z. von einer Unreinigkeit in den ersten Wegen, der in den Zähnen, und in dem Zahnfleische heftige Schmerzen verursacht. Man erkennt ihn an den Zeichen der Unreinigkeit. *)

*) Kahn *Diss. mirum inter caput & viscera abdominis commercium. Gött*ing. 1771. *p.* 54. Oefters nimmt der Zahnschmerz seinen Ursprung im Unterleibe.

Riverius erzählt *Obs. Cent. IV. Obs.* 31. daß ihn selbst ein sehr heftiger Zahnschmerz befallen habe; nachdem er aber ein Stückchen Tobak so lange gekauet hatte, bis er die Speisen samt vielem Schleime von sich brach, so wäre der Schmerz in zwoen Stunden alle gewesen.

Greulich (S. Bianchi *Hist. hepat. P. III. p.* 513.) bemerkte bey einer Weibsperson einen durch mehrere Wochen anhaltenden, und in ungewissen Zeiträumen wiederkommenden Zahnschmerz, der bald nachließ, da durch ungewöhnliche drängende Stuhlgänge und Erbrechen eine gallbittere Feuchtigkeit aus dem Körper gekommen war.

Neuhold berichtet *Obs. pathol. therap. obs.* 5. von einem Grafen, den auf die Nacht, als er schlafen wollte, ein fast unerträglicher

Die **Heilungsart** erfordert Erbrech- abführende- dann den verschiedenen Gattungen der Unreinigkeiten entgegen gesetzte Arzneyen.

3. von einer mit Würmern vergesellschafteten Unreinigkeit. Die mit Würmern geplagt sind, haben nicht selten auch starke Zahnschmerzen. *)

Denn

Zahnschmerz befiel; da er aber um Mitternacht einen stärkern Bauchfluß, und auf diesen ein häufiges Erbrechen einer galligten Unreinigkeit bekommen hatte, gieng der Schmerz, wie er unvermuthet gekommen war, auch wieder gähe hinweg.

Eine Jungfer, sagt Paulini, *Eph. N. C. Dec. II. A. V. adp. p. 21.* wurde von heftigen Zahnschmerzen gequälet; da sie nun die Pillen sah, die der Verf. um sie in die Höhlung des ausgefressenen Zahns zu legen, bereitete, entsetzte sie sich, bekam Grauen, erbrach sich, und am Ende des Erbrechens war der Schmerz auch hinweg, so daß sie keine Pillen nöthig hatte.

*) Van den Bosch *Hist. const. epidem. verminosæ p. 146.* hat sehr oft von Bauchwürmern Zahnschmerzen entstehen gesehen. Van Phelsum *Hist. ascarid. patholog. p. 202.* kannte einen Mann, der zwo Wochen an Zahnschmerzen litt; er bediente sich

sehr

Denn da die Würmer den großen Zwischenribbennerven in den Därmen reizen, so können sie durch die daraus entstandene Mitempfindung dieses Nervens mit den Zahnnerven, Zahnschmerzen verursachen.

Man erkennt diese Gattung an den Zeichen des bey den Würmern immer gegenwärtigen Unraths. Die **Heilungsart** erfordert abführende und wurmtreibende Arzneyen.

9) Z. von einer Schwäche des Magens, oder von dessen Reizbarkeit.

Nicht selten werden Manns- und hysterische Weibspersonen, die einen schwachen Magen haben, von solchen Zahnschmerzen gequälet, die auf keine andre Arzneyen *), als auf krampfstillende- Magen- und stärkende Arzneyen weichen.

sehr vieler Mittel, nachdem schon zween Zähne ausgezogen worden waren, umsonst; da aber endlich eine erstaunliche Menge Madenwürmer (ascarides) hinweg gegangen waren, wurde es mit den Zahnschmerzen alsogleich besser.

*) Sydenham *Oper. T. I. p.* 248. Tissot *Diss. de febri biliosa opusc. T. I. p.* 87. erzählt den Fall einer Frau, die alle Nächte, und

10) **Z. bey Schwangern.** Diese Gattung zieht öfters von einem Zahn zum andern, und kömmt vielfältig aufs neue wieder, wenn die Zähne auch vollkommen gesund sind. Zuweilen ist es ein bloßer durch die **Mitempfindung entstandener** (consensualis) Schmerz; viel öfter entsteht er aber von der Vollblütigkeit. Daher ist die Aderläß beym Zahnschmerze der Schwangern das hauptsächlichste Mittel; dann kann man auch von örtlichen Mitteln Gebrauch machen.

Es

und zuweilen auch beym Tage, von heftigen Zahnschmerzen durch 16 Monate gepeinigt wurde; nicht nur ohne Nutzen, sondern noch zum Schaden gebrauchte sie sich der Aderlässe, abführender Mittel, der Bäder, mineralischer Wässer, der Blasenpflaster, und aller Gattungen kühlender Sachen; endlich rieth ihr Herr Tissot, sie sollte zweymal des Tages, wann sie zu Bette gieng, auf gewürzhafte, stärkende Magenmittel gegossenen Wein nehmen: die Schmerzen ließen bald nach, und noch war kein Monat vorüber, so waren sie gänzlich hinweg, und der Schlaf kam wieder. Aehnliche Schmerzen hat er bey andern Frauenzimmern durch angerathenes Weintrinken geheilet. Bey andern sah er, nach gegebener Fieberrinde, die besten Wirkungen erfolgen.

Es ist die Frage: ob man einer schwangern Frau einen Zahn ausziehen darf?

Es giebt Frauenzimmer, die sich vor den zur Operation erforderlichen Instrumenten so sehr entsetzen, daß dadurch Konvulsionen, und allzu frühe Entbindung entstehen könnten; von der andern Seite giebt es aber wieder so heftige Zahnschmerzen, daß auch von ihnen das nämliche zu befürchten steht; wenn also alle beym Zahnschmerzen gewöhnliche Mittel nicht im Stande sind, Hülfe zu schaffen, so wird beym Operateur die größte Vernunft erfordert, die Frau zur Operation zu bereden; er soll sie aber bey einer Schwangern nie unternehmen, wenn sie nicht die Heftigkeit und Hartnäckigkeit der Schmerzen unumgänglich nöthig macht.

11) **Z. bey Säugammen.** Auch diese werden zuweilen von den heftigsten Schmerzen gequälet, die Zähne mögen gesund oder angefressen seyn. Wenn die Schmerzen auf die gewöhnlichen Mittel, vorzüglich auf den Mohnsaft und die Aderlässe nicht weichen, so muß man den Zahn ausziehen. Kömmt wohl dieser Zahnschmerz von einer

Mit-

Mitempfindung der Brüste mit den Zähnen? *)

12) **Z. von der Hervorbrechung eines Weisheitszahns.** Diese verursacht zuweilen heftige und hartnäckigte Schmerzen, Irrereden, und andre böse Zufälle, wenn der Zahn nicht durchbricht, oder das Zahnfleisch nicht aufgeschnitten wird.

13) **Hysterischer Z.** Er befällt hysterische Frauenzimmer, und hält lange an, ohngeachtet die Zähne vollkommen gesund sind: die Schmerzen weichen nicht, wenn man auch den Mohnsaft gebraucht, oder mehrere Zähne nach der Reihe auszieht.

Die

*) Herr Sauvages *Nosolog. method. T. II. p. 75.* sah unerträgliche Zahnschmerzen bey Säugammen, ohngeachtet die Zähne vollkommen gesund waren, die auch dem Laudanum, und der Aderlässe widerstunden, aber alsogleich aufhörten, da der Zahn entweder ausgezogen, oder auch durch die Gewalt des Instruments zerbrochen wurde.

Die **Heilungsart** erfordert warme Bäder, erweichende auf die Backe gelegte Bähungen, und ähnliche Mundwässer. *)

14) Z. von einem abgewetzten Zahn. Wenn die knöchigte Substanz der Zähne ihrer Schmelzrinde beraubt ist, so wird sie so empfindlich, daß die Luft, oder allzu kalte oder warme Speisen starke Schmerzen verursachen.

15) Z. vom Weinsteine der Zähne; weil er das Zahnfleisch vom Kragen und der Wurzel der Zähne los macht, so setzt er diese Theile der kalten Luft und scharfen Speisen bloß, woraus Schmerzen entstehen.

Die gründliche **Heilungsart.** Man muß den Weinstein hinweg schaffen.

Die

*) Pomme Abhandlung von den hysterisch- und hypochondrischen Nervenkrankheiten beyder Geschlechter. S. 139.

Die lindernde **Heilungsart.** Man hat sich dem Zahnschmerze entgegen gesetzter Mittel zu bedienen. *)

16) **Z. von einem Bruche der Krone.** Dadurch werden die Nerven des zurück gebliebenen Zahns der Luft ausgesetzt, und verursachen zuweilen heftige Schmerzen.

Die **Heilungsart** erfordert die entblößte Stelle zu brennen, oder mit Wachs oder Mastix zu bedecken.

17) **Z. von Würmern.** Viele Schriftsteller stehen im Zweifel, ob von einigen in einem hohlen Zahne befindlichen Würmern Zahnschmerzen entstehen können. **)

Ich

*) Herr Berdmore a. O. S. 55. rühmt einige Tropfen Salpeternaphthe mit Mohnsaft, Kampfer, Rosmaringeist, und dem abgezogenen Wasser der Pfeffermünze.

**) Herr Löseke bezeuget *Obs. IV. p.* 43. *Tab.* 3. ein Würmchen mit einem zweyspitzigen Schweife in einem hohlen Zahne gesehen zu haben. Diese Würmchen schienen aber öfters nur die Würmerchen ähnlichen faulen

Ich aber denke, daß diese Gattung möglich ist. Die **Heilungsart** erfordert ein Mundwasser aus der wässerigten Auflösung des Küchensalzes, oder des Salmiaks. *)

18) **Periodischer Z.** Der immer um den andern Tage kömmt, und die Natur eines Wechselfiebers zeigt.

Die

faulen Ueberbleibsel der Speisen zu seyn. S. Foresti *Obs. L. XIV.* und Herrn Schäffers Abhandl. von eingebildeten Würmern in den Zähnen, 1757. Der wider diese Gattung angerühmte Rauch des Bulsensaamens stillt durch seine betäubende Kraft die Schmerzen, und die Ueberbleibsel der angebrannten Saamenkörner werden mit dem Rauche empor gehoben, und beym Herabfallen hält man sie dann für Würmerchen.

*) Ich sah bey einem Kinde, welches beyde Kiefer mit brändigten Milchzähnen besetzt hatte, dieselben mit unzähligen Würmerchen, die sich überall bewegten, bedeckt: Vielleicht haben Fleischfliegen diese Maden, während das Kind mit offenem Munde schlief, an die verdorbenen Stellen gelegt. Dieses Kind habe ich mit im Wasser aufgelösten Küchensalze geheilet.

Die **Heilungsart** erfordert abführende oder Brechmittel, dann die Fieberrinde. *)

19) **Z. vom Knochenfraße** oder dem **Brande der Zähne;** denn nicht ein jeder Zahnbrand verursacht Schmerzen, sondern nur der innerliche oder äußerliche feuchte Brand. Beym trocknen Brande aber, und wann der feuchte Brand schon alle Nervenfäserchen in der innern Knochensubstanz der Zähne verzehret hat, so ist der ausgefressene Zahn nicht mehr schmerzend.

Bey dieser Gattung rühmt man:

1) Das Drücken des aus dem unter der Augengrube in den obern Kinnbacken laufenden Kanal kommenden Nervens.

2)

*) Herr Torti *Therapeut. Special. p.* 438. hat eine Klosterjungfer vom Zahnschmerze, der täglich um die nämliche Stunde wieder kam, und weder auf wiederholte Aderlässe, weder auf abführende, weder auf ableitende Mittel wich, durch die Fieberrinde befreyet: das nämliche Mittel rühmt auch Tissot *avis au peuple* §. 142. beym periodischen Zahnschmerze.

2) Das Drücken des aus dem Kinnkanal der untern Kinnlade in die nämliche Kinnlade tretenden Nervens.

3) Die Vitriolnaphthe, die man mit einer Wieke in den hohlen Zahn steckt. Dieses Mittel habe ich öfters nützlich gefunden.

4) Den Bertramwurzelwein, oder den Rautenwein, oder starken Essig.

5) Einen Senfmehlumschlag auf die Backe.

6) Ein Blasenpflaster hinter die Ohren oder aufs Genick.

7) Ein an den Zahn gehaltener Magnet. *)

8)

*) Glaubrecht *Dissert. de Odontalgia, Argentorati 1766.* sagt von der Magnetkur, daß der Schmerz fast aufhöre, am andern Tage aber wieder komme. Herr Pasch sah, daß der Stahlmagnet oft nicht half, und oft schadete.

Bey den barmherzigen Brüdern in Wien, sagt Herr Pasch unter andern, fühlte Jemand nach dem Stahlmagnet, solche gähe Hitze, daß sein Puls dem Grade eines hitzigen Fiebers glich; der Schmerz wurde aber dennoch nicht minder. Eine andre Person, der man den Stahlmagnet

8) In den hohlen Zahn gestecktes Nelkenöl (oder Zimmet- oder Buxbaum- oder Papieröl).

9) In Milch gekochten, und im Munde gehaltenen Kampfer (auch Kampfer in starken Essig aufgelöset, und im Munde gehalten, habe ich öfters sehr wirksam gefunden; vorzüglich, wenn ein Blatt vom Bilsenkraute, oder ein halbes Gran Mohnsaft zugleich mitgekocht wurde).

10) Das Brennen des Nervens mit einer glühenden Sonde.

11)

gnet zweymal, jedesmal zu acht Minuten angehalten hatte, bekam nach kaum einer Viertelstunde Zückungen, und das ganze Angesicht war bis sieben Uhr des Morgens (die Operation geschah um 10 Uhr Nachts) von einer heftigen Entzündung verstaltet; der Schmerz noch heftiger, als vorher; er wurde auch nicht minder, bis man ihn nebst der Geschwulst durch gehörige Mittel geholfen hatte.

Ich habe an mir selbst vom Magnet jedesmal vermehrte Schmerzen, nie aber eine Linderung verspürt. v. W.

11) In den hohlen Zahn gesteckten oder innerlich gegebenen Mohnsaft. *) [Oder ein paar Tropfen vom Hoffmannschen Geiste mit einer Baumwolle in den Zahn gesteckt; oder im Mandelöle aufgelösten Salmiak, oder mit diesem Oele vermischten Zitronensaft. Einige haben auch den stinkenden Asand zu diesem Ende angerühmt: aber Plinius hat schon angemerkt, daß zu Rom Jemand, dem man

*) Herr Tralles *usus opii Sect.* 4. *p.* 170. führt verschiedene äußerliche Formeln wider die Zahnschmerzen an, zu denen Mohnsaft kömmt. Vom innerlichen Gebrauche des Mohnsafts im Zahnschmerze handelt er *Sect.* 2. *p.* 348. Mohnsaftpillen, die in einen hohlen Zahn gesteckt, und öfters verschlungen werden, können den Tod verursachen, weil zu viel Mohnsaft in den Körper kömmt, wie Alex. Benediktus einen Fall von einem vornehmen Venetianer erzählt, *de curat. morb. L. VI. c.* 13. Der große Boerhaave berichtet, *Comment. ad aphorism.* 229. er habe Viele von den heftigsten Zahnschmerzen durch berühmte Mittel des Paracelsus befreyet, zu welchem der schärfste Essig, Bertramwurzel, Bilsenblätter, Tormentill, Kampfer und Mohnsaft kömmt.

dieses gerathen hatte, davon mit so teufli=
schem Schmerzen befallen worden, daß er
auf einen hohen Felsen gieng, und sich
selbst herabstürzte.]

12) Die Verrenkung des schmerzen=
den Zahns. Man drehet den Zahn in sei=
nem Kästchen mit einem Instrumente etwas
herum, und dann wieder in seine natürliche
Lage; dadurch wird der kleine, in das Lö=
chelchen der Wurzel tretende Zahn entweder
abgerissen, und unthätig gemacht.

20) Rheumatischer Z. bey einem angefressenen Zahn, oder, von Unreinigkeiten in den ersten Wegen entstandener Z. bey einem ähnlichen Zahn. Denn man muß nicht immer, wenn man etwa angefressene Zähne, oder fehlerhaftes Zahnfleisch sieht, diese örtlichen Fehler alsogleich für die Ursache des Schmerzens angeben; weil man das nämliche bey vielen andern antrifft, die doch über keine Schmerzen klagen.

Die **Heilungsart.** Ist der Fehler in den ersten Wegen, so hat man sich ausführender Mittel zu bedienen.

Zuweilen schmerzen brandigte Zähne nur bey feuchter und kalter Witterung; dann ist ein rheumatisch = brandigter Zahnschmerz (*rheumatico - cariosa*) zugegen. In diesem Falle nützen die Mittel, derer man sich bey Nro. 1. bedient.

Knochenfraß (oder Brand) der Zähne.

Es ist eine Zerfressung der Substanz der Zähne.

Die nächste Ursache ist ein scharfer Saft, der die Knochensubstanz, oder die Schmelzrinde auflöset und zerstört.

Die Backenzähne werden öfters als andre Zähne, am geschwindesten aber die Weisheitszähne, brandigt.

Man theilet den Brand nach seinem Sitze, nach der Gestalt, der Natur, und der Ursache in verschiedene **Gattungen** ein.

Nach dem **Sitze** ist er:

1) in einem, in mehrern, oder fast in allen Zähnen zugegen;

2) An der äußern oder innern Oberfläche der Zähne;

3) An der Krone, an der Wurzel, oder am ganzen Zahne.

Nach den **Ursachen**

kömmt er 1) von einer äußern Ursache; z. B. von einer Spaltung, von der Abschleifung der Schmelzrinde, von anhängenden Unreinigkeiten, vom Weinsteine, vom Zurücktreten des Zahnfleisches, vom gewaltsamen Beissen, durch welches die Spitze der Wurzel oder des Kästchens gequetscht wird, von Quecksilbermitteln, von Schminkmitteln, von Säuren, vorzüglich den mineralischen; z. B. mit Alaun versetzten Zahnpulvern; von feuchter und kalter Luft, vom Tobakrauchen oder Kauen. Auch vom Gebrauche des Zuckers? *)

2)

*) Der Herzog von Beaufort nahm durch 40 Jahre täglich ein Pfund Zucker zu sich, und wurde 70 Jahre alt. Nach dem Tode fand man die Eingeweide gesund, und die Zähne nicht im geringsten angefressen. S. *Anecdotes de Medecine. T. II.* S. 37. Ich habe einen gesunden Zahn durch zween Monate in mit Wasser verdünnertem Zuckersyrup beizen lassen, und am Ende denselben durchaus unverändert herausgenommen.

2) Kömmt er von einer innern Ursache, z. B. von der skorbutischen, rachitischen, venerischen, kropfartigten, maserigten, rheumatischen Schärfe, oder von der Mitempfindung des brandigten Zahns mit einem Zahne der entgegengesetzten Seite.

Nach der **Natur** ist er

1) feucht, der den Zahn bald zerstört;

2) trocken, der nur langsam fortschreitet, lange währet, keine Schmerzen verursacht, und unheilbar ist.

Die Wirkungen des Brandes sind: stinkender Athem, öfterer Zahnschmerz, Anstekung der nächsten Zähne; nicht selten wird, durch die Mitempfindung der Nerven, der nämliche Zahn auf der andern Seite auch brandigt: wo ein brandigter Zahn steht, vorzüglich wenn die Wurzel brandigt ist, setzt sich sehr oft eine entzündungsartige oder schwämmigte Geschwulst ans Zahnfleisch; zuweilen erfolgt von einer brandigten Wurzel eine langwierige Augenentzündung *), Zahnfleisch- oder Zahnkästchenfisteln, Geschwüre in den hyghmorschen Höhlen; ja man hat auch bey brandig-

 ten

*) *Journal de Medec. T. XXXVI.* Pietsch *De ophthalmia a carioso dente orta.*

ten Zähnen den Kinnbackenkrampf schon bemerkt. *)

Nach der **Gestalt** kann man folgende **Gattungen** angeben:

1) **Löcherigter B.** oder ein ausgefressener Kanal, der vom äußern Theile der Krone bis in die Substanz des Zahns dringt.

Die **Heilungsart.** Man muß den Kanal mit einer Nadel reinigen, mit Rautenabsud wohl auswaschen, dann mit einer glühenden Nadel ausbrennen, und endlich mit Wachse, Golde, Bley, oder Zinn ausfüllen. S. Ausfüllung eines Zahns.

2) **B. der ganzen Krone.** Wann die Krone in der Mitte, oder gleich einem Trichter ausgefressen ist, so hält die Ausfüllung nicht fest, weil der Eingang des Brandes weiter, als dessen Grund ist.

Die **Heilungsart** erfordert

1) Den Brand mit einem tüchtigen Instrumente auszubrennen, oder

2)

*) Herr Prof. Trnka hat dieses im *Commentar. de tetano p.* 151. durch mehrere Beobachtungen gelehrt erwiesen.

2) mit einem Aetzmittel auszurotten. Eine baumwollene, mit Nelken- oder Zimmetöle befeuchtete, in die ausgefressene Höhlung gesteckte Wieke wird zu diesem Ende gerühmt.

3) Ein der Fäulniß widerstehendes Mundwasser; z. B. den Rauten- und Salbeyabsud.

4) Bringt all dieß keine Hülfe, so muß man den Zahn ausziehen; theils um die Schmerzen zu stillen, theils andre Krankheiten zu verhüten, theils auch, damit die immer mehr ausgehöhlte und dünn gewordene Krone unter dem Ausziehen nicht in Stückchen breche.

3) **Fleckigter B.** wenn sich nur ein oberflächlicher Flecken an der äußern Oberfläche zeigt, so nimmt man ihn mit der Feile hinweg.

4) **Gestreifter B.** wenn ein länglicher schwarzer Streifen in der Mitte der Krone zugegen ist, oder wenn die Seitenränder der Kronen ausgefressen und schwärzlicht sind; diese Gattung habe ich bey allzu dränge stehenden Zähnen, und nach dem Gebrauche

der Schminkmitteln entstehen gesehen. Auch hier kann die Feile Rath schaffen.

5) B. an der Wurzel des Zahns. Die Krone eines solchen Zahns ist öfters gesund; der Zahn verursacht aber doch öfters Schmerzen; die Wange der leidenden Seite schwillt an, und das Zahnfleisch wird, wo der Zahn steckt, entzündet, und es entsteht eine Eitersammlung, welches man bey andern Gattungen des Brandes nicht bemerkt.

Die **Heilungsart.** Nach gestillter Entzündung muß man den Zahn ausziehen; denn es ist gefährlich, dieß während der Entzündung zu thun.

6) Innerlicher B. Der Zahn schmerzet, ist bleyfärbig, und wenn man mit einem Instrumente daran schlägt, wird der Schmerz größer. Auf diese Art entdeckt man den kranken Zahn unter den übrigen gesunden, wenn der Kranke über Schmerzen an mehrern Zähnen zugleich klagt.

Die **Heilungsart.** Man muß den Zahn ausziehen.

7)

7) B. an allen Zähnen. Diese Gattung entsteht meistens von einer Schärfe der Säfte; vorzüglich macht die skorbutische und rachitische Schärfe alle Zähne brandigt.

Die vollkommene **Heilungsart** ist hier unmöglich; den Fortgang des Brandes kann man aber durch den innerlichen Gebrauch dem Scharbocke oder der englischen Krankheit entgegen gesetzter Arzneyen, und durch den stinkenden Osand hemmen.

Aeußerlich giebt man Mundwässer aus der Raute, und andern antiseptischen Substanzen.

Ausfüllung eines angefressenen Zahns mit Bley.

Es ist eine Operation, bey welcher man eine ausgefressene Höhlung eines Zahns mit einem Bley- Zinn- oder Goldblättchen ausfüllt.

Das Gold verdient vor dem Bley den Vorzug; denn letzteres kann, von sauren Speisen aufgelöset, verschlungen werden, und dann eine Bleykolik verursachen. Doch bringt man das Bley leichter als das Gold in den

Zahn,

Zahn, und es hält auch fester darinn. Aus dieser Ursache füllen einige Zahnärzte die Zähne mit Zinn aus.

Die Anzeige zu dieser Operation: wenn die Zahnfäule einen engen Eingang hat. Man kann sie nur an den Schneid- Spitz- und vördern Backenzähnen machen, weil diese Zähne nur eine Wurzel haben.

Gegenanzeige: Wenn die Zahnfäule einen weitern Eingang hat, als sie im Grunde ist, so kann das Bley u. s. w. darinn nicht fest bleiben.

Wenn eben Schmerzen, oder eine Entzündung zugegen sind, so muß man die Operation aufschieben, bis sie vorüber sind.

Instrumente zur Operation:

1) Ein Instrument, das Blättchen hineinzuschieben.

2) Ein Instrument zum Durchstechen.

3) Ein Instrument zum Glätten.

4) Eine Feile.

5) Goldene Blättchen, die drey- oder viermal dicker sind, als die gemeinen Goldblättchen.

Die

Die Operation selbst:

1) Mit dem ersten Instrumente, Nro. 1. schiebt man ein dünnes Bley- Zinn- oder Goldblättchen in die Zahnhöhle hinein.

2) Mit dem dritten, Nro. 3. drückt man die nach und nach dicker werdende Gold- oder Bleyschichte an einander, um die Seitenwände der Höhlung damit zu überziehen; hierauf durchsticht man sie mit dem zweyten Instrumente, Nro. 2. mit einigen Löchelchen, und füllt diese wieder mit Bley oder Golde aus; endlich macht man das Ganze mit einer kleinen Feile, Nro. 4. eben.

Zufälle nach der Operation: Durch die erstern Tage ist das Bley oder Gold der Zunge einigermaßen unbequem; sie gewöhnt sich aber bald daran. Zuweilen erfolgen Schmerzen und eine Entzündung; in diesem Falle muß man das Gold rc. mit einem spitzigen Instrumente auf einige Tage heraus nehmen. *)

Es

*) Dieß erfolgt vorzüglich, wenn man das Gold rc. allzu gewaltsam in eine Zahnhöhle drückt, wo zugleich an irgend einem Orte das Zahnfleisch, oder in der Wurzel der Zahnnerve gedrückt werden kann. Auch muß man, vor dem Ausbleyen, alle in der Höhlung befindliche Unreinigkeiten, und den Schlamm heraus

Es giebt Leute, die durch 70, und mehrere Jahre Bley rc. ohne Schmerzen in den Zähnen gehabt haben.

Ausziehung eines Zahns.

Es ist eine chirurgische Operation, durch welche man einen Zahn aus seinem Kästchen zieht.

Anzeige zur Operation:

1) Ein angefressener, auf keine andre Art zu stillende Schmerzen verursachender Zahn.

2) Ein spitziger, die Zunge verletzender, mit der Feile nicht stumpf zu machender Zahn.

3) Ein Geschwüre der Backenhöhle.

4) Ein durch seine Fäulniß das Zahnkästchen auch ansteckender, oder eine Zahnfleischgeschwulst, ein Zahnfleischgewächs, eine Backenfistel, oder eine andre Krankheit verursachender Zahn.

5)

aus schaffen. Ich kenne eine Gattung Kütte, mit welcher man eine Zahnhöhle sehr gut ausfüllen kann, die sich auch sehr wohl nach der innern Oberfläche der Höhle modelt. v. W.

5) Ein nicht ausfallender, und den nachfolgenden beständigen Zahn schief wachsen machender Milchzahn.

6) Ein aus dem Gaumen, oder an irgend einem andern unschicklichen Orte hervorwachsender Zahn. *)

Gegenanzeige bey einer großen Zahnfleischentzündung, bey einem vom Quecksilber oder vom Scharbocke entstandenen Zahnschmerze, kann das Ausziehen durch den neuen Reiz erstaunliche Entzündung, Halsentzündung (angina),

*) 7) In einem seltnern Falle mußten zween Vörderzähne, nach einem Falle auf ein spitziges Eisen, welches durch die Oberlippe bis in die Mitte der vördern, obern Zahnkästchen drang, und eine Gattung einer auf keine andre Art zu heilenden Fistel verursachte, ausgezogen werden.

8) Bey einer der heftigsten Fraisen wurden zween obere, und ein unterer Vörderzahn durch die gewaltsame Zusammenziehung des Mundes, in Stücken zersprenget. Man mußte sie alsogleich ausziehen, weil sie unleidentliche Schmerzen verursachten, und weil die übrigen Stückchen, wie Messer, schneidend waren. v. W.

gina), oder andre gefährliche Krankheiten hervorbringen. *)

*) Einige glauben, es gäbe Arzneymittel, die, in den Zahn gelegt, ihn so wankend machen, daß man ihn dann sehr leicht ausziehen könnte. Riverius will zu diesem Ende, man sollte den Zahn mit einem Blatte des Eleborastri bestreichen. Herr Gmelin rühmt das Fett, welches sich oben ansetzt, wenn man grüne Frösche im Wasser kochen läßt; mit diesem sollte man, nach seinem Rathe, den Zahn eine halbe Stunde vor dem Ausziehen bestreichen. Aber das Riveriussche Mittel ist scharf und entzündend; das Gmelinsche ist unschuldig; nur scheint es fabelhaft zu seyn, daß es eine solche Kraft besitzen sollte. Heurnius lehrt, auf eine wunderbare Art die Zähne ohne Schmerzen ausfallen zu machen, mittelst des zwischen den Zahn und das Zahnfleisch gesteckten Euphorbiums. *Tract. de morb. oculor. aur. & dent. Leid.* 1602. Aber auch dieses Mittel ist sehr gefährlich.

Zu den fabelhaften Mitteln gehört noch, den Koth von gemeinen Hausmäusen, oder das Pulver von rothen Korallen in deu hohlen Zahn zu legen. v. W.

Instrumente: Die gewöhnlichsten sind:

1) Der **Zahnzieher**, (*Odontagra*).

2) Der **Pelikan**.

3) Der **englische Schlüssel**. Diese drey Instrumente haben den Fehler, daß sie den Zahn schief aus dem Kästchen reißen, wodurch öfters dieser oder das Kästchen zerbrochen wird; aber

4) Das **Aitkensche Zahninstrument** zieht ihn in gerader Linie in die Höhe, und verdient also den Vorzug. *)

5) Die **Zahnzange**.

6) Der **Ziegenfuß**, (Geisfuß).

Die Backenzähne zieht man, wenn man sie fest anfassen kann, mit dem Zahnzieher, oder mit dem Pelikan, oder mit dem englischen Schlüssel, oder mit dem Aitkinschen Instrumente aus.

Zu den Schneid- Spitz- und ersten Backenzähnen wählt man die Zahnzange.

Die Körper und Wurzeln der Zähne nach abgebrochenen Kronen, kann man mit diesen In-

*) Aitken *Essays on several important subjects in surgley. Lond. 1771. p. 196.*

Instrumenten nicht anfassen; man reißt sie also mit dem Ziegenfuße los, und nimmt sie dann mit einem kleinern Zängelchen heraus.

Die Stellung des Kranken und des Operateurs:

1) Muß man einen Zahn der obern Kinnlade mit dem Zahnzieher, dem Pelikan, oder dem Ziegenfuße; oder einen Zahn aus der untern Kinnlade ziehen, so sitzt der Kranke auf einem niedrigen Sessel, oder auf dem Boden, und der Operateur steht hinter ihm.

2) Muß man aber einen Zahn mit dem englischen Schlüssel, oder aus der obern Kinnlade mit der Zange ausziehen, so sitzt der Kranke auf einem gewöhnlichen Sessel, und der Operateur steht vor ihm.

Methoden des Zahnausziehens sind:

1) Mit dem Zahnzieher.

1) Das innere Zahnfleisch des auszureißenden Zahns drückt man mit dem Haken des Instruments fast bis ans Kästchen hinunter.

2) Den andern Theil des Instruments setzt man an die Krone des nämlichen Zahns.

3) Mit den Fingern hält man den Handgriff, mit dem Daumen drückt man fest

auf

auf den Haken, und hebt den Zahn gegen der flachen Hand (directione palmæ) senkrecht in die Höhe.

4) Auf der rechten Seite operirt man mit der rechten, auf der linken mit der linken Hand.

5) Das Instrument kann man durch eine Schraube leicht nach den größern Zähnen richten, wenn man die Kugel umdrehet.

2) Mit dem englischen Schlüssel.

Man setzt ihn fast, wie den Zahnzieher, an den Zahn; nur drückt man mit dem Daumen der andern Hand auf den Haken. Zum Anfange drehet man den Schlüssel langsam herum, und hebt den schon losgerissenen Zahn behutsam in die Höhe, damit der ihm entgegen gesetzte Theil nicht abglitschen, und an das Zahnfleisch fahren könne.

3) Mit dem Pelikan. Den Haken setzt man an den innern Theil des Zahnhalses, das Rädchen aber an die zween nächsten Zähne: der Daumen der andern, den man von innen an sie setzt, hält den gleichmässigen Kräften des Rädchens Widerstand.

4) **Mit der Zahnzange.** Man faßt den Zahn mit der Zange fest beym Halse, und bewegt ihn langsam, bis er los gemacht ist, und senkrecht heraus gezogen werden kann.

5) **Mit dem Ziegenfuße.** Man setzt beyde Ende des Instruments an den untersten Theil des Halses des noch übrigen Zahns unter dem Zahnfleische fest an, setzt den mit einem Tüchelchen umwickelten Daumen der andern Hand von innen entgegen, stößt die Zahnwurzel aus dem Kästchen heraus, hebt sie in die Höhe, und nimmt sie mit einer Zange heraus.

Zufälle nach dem Ausziehen: ein kleiner Blutfluß, und eine Anschwellung des Zahnfleisches und der Backe sind die gewöhnlichsten Folgen der Operation. Diese haben keine Gefahr auf sich, und weichen bald, wenn man den Mund mit warmen Essig auswäscht. Gefährlichere, zuweilen erfolgende Zufälle sind:

1) Großer und gefährlicher Blutsturz.
2) Große Entzündung des Zahnfleisches und der Wangen.

3) Zahnfleischgeschwüre, nach einer starken Quetschung mit dem Instrumente, oder bey zurück gebliebenen Splittern.

4) Ein abgebrochenes Stück vom Kästchen, oder vom Kinnladenbogen.

Dieß geschieht, wenn die Wurzeln nach außen krumm gebogen sind, oder wenn eine Wurzel mit dem Kästchen verwachsen ist, (oder wenn die Wurzeln zweener Zähne durch die Kästchen an einander gewachsen sind); man erkennt diesen Fehler an dem krummen Halse des Zahns; man muß den Zahn nach seiner ausgehöhlten Seite ausziehen.

5) Verrenkung des Kinnbackens, wenn man den Mund allzu sehr von einander, oder den untern Kinnbacken zu viel vorwärts zieht; man muß sie alsogleich einrichten.

6) Zerbrechung der Kinnlade.

7) Knochenfraß des Kästchens.

8) Endlich kann durch eine ungeschickte Operation ein Zahn zerbrochen, und verrenkt werden.

Die **Heilungsart** dieser Zufälle S. unter ihren besondern Abschnitten; z. B. Blutfluß aus den Zahnkästchen, Zahnfleischgeschwulst, Zerbrechung des Kästchens, u. s. w.

Krankheiten der Zahnkästchen.

Fisteln des Kästchens.

Es ist ein Ausfluß des Eiters aus dem Kästchen.

Gattungen sind:

1) F. vom Knochenfraße d. K. Man erkennt sie am Ausfluße des Eiters bey der Wurzel des Zahns, der noch im brandigten Kästchen steckt, und an dem häufigen Austritte desselben, wenn man den Zahn auszieht.

Die **Heilungsart.** Weil die Zahnwurzel fast immer zugleich brandigt ist, muß man den Zahn ausziehen, hierauf das Kästchen mit einer in Myrrhen- oder Mastixessenz getauchten Baumwolle ausfüllen und heilen.

2) **F. von einer nach dem Ausziehen des Zahns zurück gebliebenen brandigten Wurzel des Zahns:** man muß das Kästchen erweitern, und diese Wurzel heraus ziehen. *)

3) **F. von einem Geschwüre der Backenhöhle.** Nach ausgezogenem zweyten oder dritten Backenzahn der obern Kinnlade fließt aus dem Kästchen eine eiterigte, gemeiniglich stinkende Feuchtigkeit: vorher haben sich die Zeichen des gesagten Geschwürs eingefunden.

Die **Heilungsart.** Man sprützt eine reinigende Injektion vom Rautenabsude, Myrrheneſſenz, und Rosenhönig ein.

Die Einsprützung muß man mit einem besondern Sprützchen, durchs Kästchen in die Backenhöhle machen.

*) Herr Pasch a. O. S. 45. Von einer zurück gebliebenen Wurzel eines Milchzahns entstand eine solche Fistel, die im dreyßigsten Jahre des Alters durchs Ausziehen dieser Wurzel geheilet wurde.

4) Schleim-F. Wenn ein Backenzahn mit seiner Wurzel bis in die Schleimhöhle des Kinnbackens dringt, und ausgerissen wird, fließt der in dieser Höhle abgesonderte Schleim immer durch das Kästchen in die Höhle des Mundes bey der Empfindung einer Kälte herab, und verhindert das Zusammenwachsen des Kästchens. *)

Die **Heilungsart**, um diese Zusammenwachsung zu erhalten:

1) Man brennet mit einem glühend gemachten Eisendrathe, den man durchs Kästchen fast bis in die Höhe schiebt, den fistulösen Gang des Kästchens, oder

2) man bringt ihn mit einer Wieke aus der Masse des Blasenpflasters, die in den eben gesagten Gang geschoben wird, zur Verschwärung.

3) Der Kranke muß durch einige Wochen auf der entgegen gesetzten Seite des Haupts liegen, damit der Schleim aus der Höhle durch die natürliche Oeffnung derselben in die Nasenhöhle abfließen könne.

Kinn-

*) S. Hyhmori *Corp. hum. disquisit. anat. L. III. p. 2. c. 1. Hag. Com.* 1651. und *Journ. de medec. T. XXXVIII.*

Kinnbackenfistel.

Es ist eine Fistel der obern oder untern Kinnlade, die nach außen ins Angesicht durchdringt.

Die nächste Ursache ist eine Anfressung im Kästchen, oder an der Zahnwurzel.

Erkenntniß. Sie entsteht von einem harten Entzündungsbeulchen, welches sich an die obere oder untere Kinnlade setzt, nach und nach in Vereiterung übergeht, und sich am Ende außen im Angesichte, oder um den untern Rand des untern Kinnbackens mit einer schwieligten Mündung öffnet.

Gattungen nach dem Orte können seyn:

1) K. des obern Kinnbackens.

Sie verursacht ein langwieriges Beulchen, und eine Anschwellung der Wange; endlich eröffnet sich die Geschwulst mit einer schwieligten Mündung, die unter der Wange ins Zahnfleisch dringt; zuweilen bekömmt die Wange selbst unter der Augengrube eine Oeffnung.

Die **Heilungsart.** Man muß den schadhaften Zahn ausziehen, und sich eines Mundwassers aus mit Hönig versetztem Weine

 bedienen:

bedienen: auf diese Art wird die Fistel leicht in einigen Wochen geheilet.

2) **K. d. untern K.** Sie kömmt öfters vor, als die vorige. Aus dieser Ursache sehen wir so viele Leute, die um die Ecken, oder am Grunde der untern Kinnlade häßliche, nach der Heilung der Fistel zurück gebliebene Narben haben.

Die **Heilungsart.** Man muß den brandigten Zahn, oder die Wurzel ausziehen, und das Geschwür mit einem aufgeschlagenen Wundwasser verbinden.

Ist aber die äußere Oeffnung sehr schwieligt, so muß man die Schwieligkeit mit der Spießglasbutter hinweg schaffen. Eine häßliche und tiefe zurück bleibende Narbe verschwindet nach einigen Jahren merklich.

Blutfluß aus den Zahnkästchen.

Es ist ein Ausfluß des Blutes aus dem Zahnkästchen. *)

Die nächste Ursache ist eine Zerreißung, oder Zerfressung der Zahnschlagader, die aus dem Grunde des Kästchens in die Wurzel des Zahns dringt.

Wirkungen. Weil sich die an den Knochen gewachsene Schlagader nicht zusammen ziehen kann, so ist der Blutsturz öfters so heftig, daß Ohnmachten, Wassersuchten, oder langwierige Blässe des Angesichts darauf erfolgen; ja man hat auch den Tod selbst aus dieser Ursache entstehen gesehen, vorzüglich bey Scharbockschen, und in faulartigen Krankheiten, wo das Blut ohnehin aufgelöset ist.

Gattungen sind:

1) B. nach dem Zahnausziehen.

Diese Gattung wird gemeiniglich durch starken im Munde gehaltenen Essig, oder durch eine Baumwollwieke, die man ins Kästchen

steckt,

*) Vasse *Dissert. hæmorrhagia ex dentium evulsione chirurgi incuria lethalis. Hallæ* 1735.

steckt, gestillet. Wäre aber dieses Mittel unwirksam, so verstopft man das Kästchen

1) mit gekautem Löschpapier, oder

2) mit graduirten Lerchenschwammblättchen, oder

3) mit Karpie, oder man steckt

4) den ausgezogenen Zahn wieder ins Kästchen

Endlich legt man auf das ausgefüllte Kästchen graduirte, bis über die nächsten Zähne reichende Kompressen, verschließt den Mund mit einer Binde, und eröffnet ihn vor 24 oder 48 Stunden nicht.

Sollten die Zähne in der entgegen gesetzten Kinnlade fehlen, so müßte man entweder durch aufgelegten Kork, oder durch einen besondern Kinnbackentourniquet *) die Zusammendrückung zuwege bringen.

2) B. wenn die Zahnwurzel, oder der ganze Zahn noch im Kästchen steckt.

Diese Gattung habe ich öfters gesehen; der Blutfluß ist zwar hier nicht so häufig; er kömmt aber vielmal wieder, ohngeachtet man ihn

*) In den *Mem. de Chirurgie T. III.* wird ein solcher Tourniquet beschrieben.

ihn durch den stärksten Essig sehr oft gestillet hat.

Die **Heilungsart.** Man muß die brandigte Wurzel des Zahns ausziehen.

Knochenauswuchs der untern Kinnlade.

Es ist eine Knochengeschwulst, die aus dem untern Kinnbacken hervorwächst.

Man erkennt ihn an einer harten, unbeweglichen, am Knochen fest sitzenden, gemeiniglich eyförmigen Hervorragung. *)

Gattungen sind:

1) **Fester K.** Er ist durchaus knöchigt, man erkennt ihn an einer knöchigten, nicht schmerzenden, langsam wachsenden, von einer venerischen, oder kropfartigen Schärfe entstandenen Hervorragung.

Beym

*) S. *Mem. de Chirurg. T. V. p.* 328. *Mem. sur quelques exostoses de la machoire inferieure, par Mr.* Borderave.

Beym Entstehen heilet man sie durch der Lustseuche, und den Kröpfen entgegen gesetzte Mittel: ist sie aber schon eingewurzelt, und macht keine große Unbequemlichkeiten, so überläßt man sie der Natur.

2) **Hohler K.** der von innen mit Eiter, Jauche, oder schwämmigtem Fleische angefüllt ist.

Man erkennt ihn an einer schmerzenden, geschwind zunehmenden Geschwulst. Er entsteht nicht selten von einer brandigten Zahnwurzel, aus der ein schwämmigtes Fleisch hervorwächst, welches dann aus dem Kästchen tritt, zwischen den Tafeln der Kinnlade fort geht, und sie zu einer Geschwulst aus einander treibt. *)

Die **Heilungsart.** Man muß 1) den fehlerhaften Zahn ausziehen. 2) Mit einem tüchtigen Instrumente den Grund des Kästchens bis in die Höhle der Geschwulst durchbohren.

Auf diese Art kann man dem Knochenbrande entgegen gesetzte Mittel, mittelst eingeschobener Wieken, in die brandigte Höhle brin-

*) Herr Arrel beschreibt eine Fleischknochengeschwulst des Kinnbackens. a. O. S. 145.

bringen, und diese heilen. Ist dieß geschehen, so verschwindet auch, aber sehr langsam, die Geschwulst des Kinnbackens.

Bruch des Zahnkästchens.

Es ist eine Trennung des Kästchens in zwey oder mehrere Stücke.

Er erfolgt währendem Zahnausziehen an der vördern oder hintern Seite des Kästchens.

Gattungen sind:

1) **Einfacher B.** oder Spalt an der vördern oder hintern Wand des Kästchens; er wird leicht wieder geheilet.

2) **Mit einem ausgerissenen Stücke vergesellschafter B.** Wann die Zahnwurzel mit der Höhlung des Kästchens vorne, oder hinten, oder von allen Seiten durch den Knochensaft verwachsen ist, und beym Ausziehen große Gewalt angewandt wird, so reißt man mit dem Zahne zugleich ein großes Stück los.

Hierauf erfolgen zuweilen große Entzündung, Vereiterung, der kalte Brand, der Knochenfraß, und Fisteln.

Folg-

Folglich muß man in einem solchen Falle gesagte Folgen durch Aderlässe, und antiphlogistische Mundwässer aus Wein, der Fieberrinde, und Lachenknoblauch (scordium) verhüten.

3) **Mit einem zurückgebliebenen Splitter des Kästchens vergesellschafteter B.** Hierauf erfolgt eine Eiterabsetzung im Zahnfleische, und der Splitter wird durch die Vereiterung abgestossen.

Die **Heilungsart** ist, wie bey Nro. 2.

Knochenfraß des Kinnladenbogens.

Es ist eine mit fauler Jauche verbundene Trennung der Substanz des Kinnladenbogens.

Dieses Uebel kann im obern oder untern Kinnladenbogen entstehen. *)

Zuweilen wird ein großer Theil, zuweilen auch der ganze Kinnladenbogen durch die Abblätterung abgestossen.

Gat-

*) S. Herrn Acrels chir. Vorfälle, 1. B. S. 208.

Gattungen können seyn:

1) **Einfacher K.** von einer äußerlichen Ursache, z. B. von einer ungeschickten Ausziehung eines Zahns, oder von irgend einer andern Gewaltthätigkeit.

Die **Heilungsart** erfordert, äußerlich die Mastix- oder Fieberrindenessenz auf den brandigten Ort zu legen.

2) **K. vom Zahnen.** Zuweilen geht eine Zahnfleischentzündung in eine Eiterbeule, oder auch in den kalten Brand über. In beyden Fällen wird der Kinnladenbogen vom Knochenfraße angegriffen, und öfters fällt, samt den verdorbenen Zähnen, ein großes Stück desselben aus.

Die **Heilungsart.** Außer den äußerlichen Gebrauch der Mastix- Myrrhen- oder Fieberrindenessenz muß man auch innerlich antiseptische Mittel geben.

3) **Skorbutischer K.** Man erkennt ihn an der Mundfäule, und an den Zeichen des Scharbocks.

Die **Heilungsart** erfordert äußerlich den Löffelkrautgeist, und die Mastixessenz;

 inner-

innerlich antiskorbutische Mittel. S. **Mundfäule.**

4) **Venerischer K.** von der Lustseucheschärfe.

Die **Heilungsart** erfordert inn- und äußerlich das Quecksilber.

5) **K. von den Pocken.** Nach bösartigen vereiternden Pocken erfolgt nicht selten eine kariöse Entzündung des Kinnladenbogens an einer, oder an beyden Seiten.

6) **Verborgener K.** unter einem Zahnfleischgewächse, einer Zahnfleischgeschwulst, oder einer andern Krankheit.

Die **Heilungsart.** Man muß den angegriffenen Ort genugsam erweitern, oder von den weichen Theilen entblößen, damit die dem Knochenfraße entgegen gesetzten Mittel an den gehörigen Ort gebracht werden können. Auf diese Art blättert die Natur öfters den ganzen Bogen ab.

7) **Brandigter K.** vom Brande (necrosis) des Zahnfleisches.

Die Heilungsart. S. die eben gesagte Krankheit des Zahnfleisches. *)

Auszehrung der Zahnkästchen.

Es ist eine so starke Zusammenziehung eines, mehrerer, oder aller Zahnkästchen, daß ihre Höhlungen verschwinden.

Die nächste Ursache ist, die elastische Zusammenziehung der Zahnkästchen.

Gattungen sind:

1) A. vom Zahnausziehen. Es wird nicht nur das Kästchen zusammen gezogen, sondern auch das Zahnfleisch bedeckt den Ort des verengerten Kästchens nach und nach gänzlich. Ein solcher Zwischenraum zwischen den Zähnen hinterläßt eine Ungestaltheit, vorzüglich, wenn vorne ein Zahn fehlt. Folglich könnte man mit einem, gleich nach dem Aus-

*) S. Herrn Berth *sur la necrose de l'os maxillaire inferieur.* S. *Mem. de l'Acad. de Chirurgie in* 4. *T. V. p.* 355. Medic. Briefe einer Gesellschaft von Aerzten in London. 3. Thl. S. 125. In diesem Werke steht die Geschichte eines Brandes des Kinnladenbogens nach den Masern.

ziehen eingesetzten, künstlichen Zahn das Uebel verbessern.

2) **A. der Kästchen der Milchzähne.** Die zwanzig Kästchen der Milchzähne werden durch knöchigte Scheidewände von den Kästchen der beständigen Zähne abgesondert. Wann nun die Milchzähne ausgefallen sind, so werden die Scheidewände von den Kronen der beständigen Zähne so sehr vorwärts gedränget, daß die Kästchen der Milchzähne endlich nach und nach verschwinden. *)

3) **A. der Kästchen vom Alter.** Nachdem alle Zähne ausgefallen sind, wird der ganze Kinnladenbogen in einen spitzigen, schneidenden, mit dem Zahnfleische bedeckten Rand zusammen gezogen. **)

Alle Gattungen sind unheilbar.

Krank-

*) S. Albini *Adnotat. academ. T. II. p. 3. seq.*

**) Herr Hunter schildert in dem weiter oben angeführten Werke einen Kinnbacken einer alten Person sehr schön, in welchem dieser schneidende Rand zu sehen ist.

Krankheiten des Zahnfleisches.

Entzündete Zahnfleischgeschwulst.

Es ist ein entzündetes Beulchen an irgend einem Orte des Zahnfleisches.

Gemeiniglich ist eine Geschwulst der Wange und der Lippen, und zuweilen eine krampfhaft-entzündungsartige Zusammenziehung der Kinnbacken zugegen.

Wegen der Weichigkeit, Feuchtigkeit, und der beständigen Wärme des Ortes, wird eine Zahnfleischgeschwulst selten zertheilet; gemeiniglich geht sie in die Vereiterung über. Der Eiter fault an diesem Orte sehr geschwind, und darum stinkt es nirgend so geschwind, als hier.

Gattungen können seyn:

1) Einfache E. Es ist ein entzündetes Beulchen, welches von einer äußerlichen Ur-

Ursache, z. B. einer Quetschung oder Wunde des Zahnfleisches, oder von einer gewaltsamen Zahnausziehung entsteht.

Die **Heilungsart** erfordert ein Mundwasser aus Oxykrat, dem Silberglättessigwasser, oder einem Absude der zertheilenden Kräuter mit rothem Wein.

2) **E. vom Zahnschmerze,** vorzüglich, wenn er mit einer Entzündung vergesellschaftet ist, oder von einer Absetzung einer krankheitmachenden Materie; gemeiniglich geht diese Gattung in die Vereiterung über.

Sie erfordert ein Mundwasser aus mit Feigen gekochter Milch; eine in Milch gekochte, zerschnittene, und aufgelegte Feige: wenn die Eiterbeule nicht bald berstet, muß man sie mit der Lanzette eröffnen, damit das Eiter keinen Knochenfraß am Kinnladenbogen verursache. Das Geschwür heilet man mit einem Mundwasser aus den Wundkräutern, und Rosenhönig.

3) **E. mit einem Knochenfraße:** es ist ein entzündetes Beulchen von einer brandigten Zahnwurzel, oder einem brandigten Kästchen.

Sie

Sie geht, wie Nro. 2. in Vereiterung über; wann der Schmerz vorüber ist, muß man den angegriffenen Zahn ausziehen, ansonst kömmt das Uebel in einem Jahre öfter. Den Zahn währender entzündeten Geschwulst auszuziehen, ist aber sehr gefährlich; denn daraus hat man eine Entzündung des ganzen Angesichts entstehen gesehen.

4) **G. vom Zahnen.** Zuweilen wird das Zahnfleisch über dem kommenden Zahn sehr entzündet, schwillt an, und vereitert.

Die **Heilungsart** erfordert ein Mundwasser aus Milch und Feigen, oder eine gespaltene in Milch gekochte Feige.

5) **Langwierige G.** Es ist ein hartes, rothes Beulchen, von einem Knochenfraße des Kästchens, welches lange anhält, nach und nach durch die Wange dringt, und in eine ins Angesicht sich öffnende Kinnbackenfistel ausartet.

Die **Heilungsart.** Man muß den Zahn ausziehen.

6) **G. von einer durch die Kästchenwand dringenden Zahnwurzel.**

Man erkennt diese Gattung an einem harten, knöchigten, mitten in der Geschwulst sitzenden Beulchen: wann die Geschwulst eröffnet ist, kann man die durchbohrende Wurzel sehen.

Die **Heilungsart.** Man muß den Zahn ausziehen.

Zahnfleischgewächs.

Es ist ein schwämmigter Auswuchs aus dem Zahnfleische. *)

Diese Gewächse unterscheiden sich nach ihrer Größe, der Festigkeit, und der Eigenschaft.

Wirkungen. Kleine Fleischwärzchen haben nicht viel zu bedeuten: sind sie aber groß, so werden die Wangen aufgetrieben, die Zähne bedeckt, das Kauen und die Sprache verhindert.

Die

*) S. Schelhammer *Diss. de parulide & epulide, Jen.* 1692. in v. Hallers *Collect. Disp. chirurg. T. II. p.* 261. und *Mem. de l'Acad. de chirurg. T. V. p.* 372.

Die nächste Ursache ist eine Erschlappung des Zahnfleisches; nicht selten ist die Wurzel, oder das Kästchen brandigt.

Gattungen sind:

1) **Gutartiges Z.** Es ist ein schwämmigter, rother, nicht schmerzender Auswuchs, ohne eine Anfressung des Zahns.

Die **Heilungsart.** Man muß den Auswuchs ausrotten. Dieß geschieht

1) Durch austrocknende Mittel; z. B. die Alaun- oder Vitriolauflösung: bey kleinen und weichen Auswüchsen ist dieß zuweilen hinreichend.

2) Durch Aetzmittel; z. B. Durch das ätzende Kampferöl, oder den Salzgeist.

3) Durchs Abbinden; welches sich nur bey gestengelten Auswüchsen thun läßt.

4) Durchs Ausschneiden, wenn der Grund des Gewächses breit ist. Man wählt dazu ein Skalpel, oder eine nach der Oberfläche gekrümmte Scheere. *) Nach dem Schnitte muß man den Ort öfters mit Salzgeiste betupfen. **)

5)

*) In dem oben angeführten Brunnerschen Werkchen sieht man S. 152. dergleichen Instrumente.

**) S. Acrels a. W. 1. B. S. 199.

5) Durchs Brennen; auch diese Methode war bey breitwurzlichten Gewächsen wirksam, vorzüglich bey der alsogleich Nro. 2. folgenden Gattung: man muß den verdorbenen Zahn ausziehen, sonst kömmt der Auswuchs wieder.

2) **Mit dem Knochenfraße verbundenes Z.** Man erkennt den Knochenfraß nach hingeschafftem schwämmigten Auswuchse.

Die **Heilungsart.** Man muß den Knochenfraß des Kinnladenbogens mit den ihm angemessenen Mitteln behandeln. S. Knochenfraß des Kinnladenbogens.

3) **Bösartiges Z.** Es ist ein bleyfärbiger, schmerzender, blutender Auswuchs, der so bösartig ist, daß er endlich in den Krebs übergeht.

Die **Heilungsart.** Kann man den ganzen Auswuchs mit dem Messer hinweg schaffen, so muß man es thun; ansonst ist das Uebel unheilbar und tödtlich, vorzüglich, wenn die Knochen schon angegriffen sind.

4) **Knorpligtes Z.** welches hart, wie ein Knorpel ist. *)

Die **Heilungsart** erfordert, es abzubinden, oder auszuschneiden.

5) **Knöchigtes Z.** welches einem Dorn, oder einem dornigten Knochengewächse ähnlich ist. **)

Die **Heilungsart.** Man muß es mit einer Zange, oder mit einem Meißel und dem Hammer ausrotten.

6) **Steinigtes Z.** welches aus einer erdigten Substanz besteht.

Die **Heilungsart.** Man muß es mit dem Messer auslösen.

Jucken

*) Van der Wiel *Obs.* 17. Knorpligte Zahnfleischgeschwülste wurden mit einem metallenen Drathe unterbunden, und ausgerottet.

**) Herr Acrel beschreibt S. 204. ein solches dornigtes Gewächs. S. Fauchart a. O.

Jucken des Zahnfleisches.

Es ist eine Empfindung im Zahnfleische, die zum Kratzen desselben antreibt.

Gattungen können seyn:

1) **J. vom Zahnen;** bey Kindern, beym Anfange des Zahnens: man erkennt es, wenn die Kinder ihre Finger, oder andre harte Körper öfters in den Mund stecken, und fest darauf beißen.

Man lindert es, wenn die Amme das Zahnfleisch des Kindes mit ihrem Finger, oder mit Zitronensafte, unter den man etwas Hönig gemischt hat, öfters gelinde reibet.

2) **Jucken vom Scharbocke.** Beym Anfange desselben juckt das Zahnfleisch sehr; nach dem Reiben blutet es.

Die **Heilungsart** erfordert ein antiskorbutisches Mundwasser.

3) **Jucken von Würmern.** Kindern, die den Bauch voll Würmer haben, jucket, wie ich bemerkt habe, zuweilen die Nase, zuweilen das Zahnfleisch.

Die

Die **Heilungsart** erfordert, den Würmern entgegen gesetzte Mittel. *)

Schwämmigkeit des Zahnfleisches.

Es ist eine schwämmigte, röthlichte, nicht blutende, und mit keinem Zeichen des Scharbocks vergesellschaftete Anschwellung des Zahnfleisches.

Die nächste Ursache ist eine Schlappheit der Gefäße, und der Substanz des Zahnfleisches.

Gattungen sind:

1) **S. von einer Schlappheit des Zahnfleisches**, z. B. beym Speichelfluße, bey Leuten, die mit Zahnschmerzen behaftet sind, und an feuchten Orten wohnen.

Die **Heilungsart** erfordert stärkende Mundwässer; z. B. die Lacktinktur, den Katechusaft, und das Drachenblut im Löffelkrautgeiste, oder im Kampfergeiste aufgelöst; oder

*) Hieher kann man auch am bequemsten das Jucken des Zahnfleisches von in demselben befindlichen kleinen Würmerchen zählen. v. W.

oder ein Mundwasser aus zusammenziehenden Kräutern.

Wenn dieß nichts hilft, so muß man den schwämmigten Rand des Zahnfleisches schröpfen, oder den Rand desselben mit dem Messer von einem jeden Zahne abschneiden.

2) S. vom Quecksilber. Es ist eine schwämmigte Anschwellung des Zahnfleisches von Quecksilberarzneyen.

Die Heilungsart erfordert abführende Mittel, die das Quecksilber aus dem Körper bringen, hierauf zusammenziehende Mundwässer.

3) Skorbutische S. Es ist eine juckende, und blutende Anschwellung des Zahnfleisches beym Anfange des Scharbocks. S. Mundfäule.

Mundfäule.

Es ist eine faulartige, und blutende Schwämmigkeit des Zahnfleisches.

Die nächste Ursache ist eine faulartige Schlappheit, die gemeiniglich von der scharbockischen Schärfe ihren Ursprung hat.

Gat-

Gattungen sind:

1) **Skorbutische M.** Man erkennt sie an scharbockischen Flecken an den Beinen, und an andern Zeichen dieser Krankheit.

Der vorzüglichste Zufall des Scharbocks ist das Anschwellen, die Röthe, das Jucken, und zuweilen der Schmerz des Zahnfleisches: das Zahnfleisch blutet bey der geringsten Berührung; der Mund riecht böse, und die Zähne wanken.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen und äußerlichen Gebrauch scharbockwidriger Mittel.

Zu den innerlichen gehören:

1) Der Saft, oder die Konserve des Löffelkrauts, der Kresse, der Bachbungen, des Erdrauchs, der Pomeranzen, der Zitronen.

Der Aufguß des Malzes, oder des Erdrauchs.

Das Rettig- oder Krenn- (Meerrettig) oder Kalmusbier.

Die Sommerfrüchte, Sauerkraut, und frische Küchengewächse.

Die Molken, und alle Gattungen der Milch. *)

[Der,

*) Der Gebrauch der Milch wird von verschiedenen Schriftstellern zur Heilung des Scharbocks angerühmt, ohngeachtet diese Methode noch nicht so, wie sie wohl verdient, in unsern Ländern eingeführt ist. Es sey mir hier erlaubt, bey dieser Gelegenheit einige Zeugnisse von dem Gebrauche der Milch wider diese Krankheit anzuführen. Hippokrates hat im *ileo magno*, (welche Krankheit der Skorbut gewesen zu seyn scheint) die mit Hönig gekochte Eselmilch, *lib. de intern. adfect. p.* 546. *edit.* Foesii, vorgeschrieben. — Wann alle sonst angerühmte scharbockwidrige Mittel nichts gefruchtet haben (sagt Herr Hautesierks in den *Observations de medecine des hôpitaux militaires*, *T. I. p.* 324.) so gaben wir dem Kranken Morgens sechs Unzen Kuhmilch, zur Mittagskost, und auf den Abend in Milch gekochten Reis. Zum gewöhnlichen Geträncke bekam er einen dünnen Erdrauchaufguß, und als ein Mundwasser eine Drachme Löffelkrautgeist mit dreyen Unzen Kressedekokt. — Die Milch rühmt auch Hoffmann *Med. rational. System. T. IV. p.* 29. und der Freyherr van Swieten im Scharbocke — Da auch der Skorbut sehr viele

[Der, vorzüglich durch die glücklichen Erfahrungen des k. k. Astronoms, Herrn Abt Hells, auf der Reise nach Wardoehus, bestätigte, stärkere Gebrauch des Zuckers. v. W.]

Zu

viele Bergleute in Lappland heftig befallen hatte, die um den Anfang dieses Jahrhunderts aus Deutschland in die dortigen Bergwerke berufen worden waren, und in der Meynung stunden, sie würden von den Lappländern durch Zaubereyen also gepeinigt; so heilte sie alle ein altes Weib aus dem Dorfe Heiden bloß durch den anhaltenden Gebrauch der Milch. S. Herrn Salomon's *Specimen inaugurale de Scorbuto, Præside Ill. Carol. à Linné, Upsal. 1775. p. 17.* — Der sehr gelehrte und würdigste Direktor unserer medicinischen Fakultät, Herr Gabriel de Vezza, hat durch den einzigen Gebrauch der säuerlichen Milch sehr viele skorbutische Soldaten im Soldatenkrankenhause zu Ofen aufs vollkommenste geheilet.

Zu den äußerlichen gehören:

Ein Mundwasser aus dem Geiste und dem Dekokte des Löffelkrauts, oder aus dem Muttergeiste (spiritus matricalis,) und mit Kampfer versetztem Kalkwasser.

Wie auch die Mittel, welche ich beym schwämmigten Zahnfleische angerühmt habe.

2) M. von Bauchwürmern. *) Bey dergleichen Personen ist das Zahnfleisch verdorben, und auszehrend, ohngeachtet sie nicht skorbutisch sind.

3) M. von einem Fehler in den ersten Wegen, z. B. bey einer Eingeweideverstopfung, fehlerhafter Verdauung, oder in den Därmen befindlichen Unreinigkeiten. **)

Die

*) Bey Leuten, die den Bauch voll Würmer haben, wird das Zahnfleisch sehr leicht angegriffen, so daß es Hildanus, und van den Bosch, aus dieser Ursache, fast ganz verzehrt gesehen haben. S. Hildanus *Observat. chirurg. Cent. I. Obs.* 59. und van den Bosch, *Histor. constit. epidem. Vermin.* p. 135.

**) Baglio *Oper.* p. 477. und Brendel *Diss. de valetudine ex hypochondr.* p. 16.

Die Heilungsart. Man muß die Hauptkrankheit, als die Quelle der Mundfäule, die einen Zufall derselben abgiebt, heben. Aeußerlich giebt man die bey Nro. 1. gerühmten Mundwässer.

4) Nervigte M. Hysterische, hypochondrische, dem allzu starken Beyschlafe, und der Selbstbefleckung ergebene Personen, haben gemeiniglich schlappes, blutendes, und krankhaftes Zahnfleisch.

Die Heilungsart. Man muß die Nervenkrankheit heben, und sich äußerlich eines stärkenden Zahnpulvers bedienen.

5) M. vom Weinsteine der Zähne, der das Zahnfleisch vom Kragen der Zähne los macht, wodurch dasselbe schwämmigt, faul, stinkend, und angeschwollen wird.

Die Heilungsart. Man muß den Weinstein abnehmen.

6) **Weiße M.** So nennen es die Hebammen, wenn das Zahnfleisch bey Kindern mit weißen Schwämmchen (aphthæ) besetzt ist. *)

Die **Heilungsart** erfordert abführende Mittel; äußerlich ein Mundwasser aus Vitriolwasser mit Rosenhönig.

7) **Kaltbrandigte M.** S. Brand des Zahnfleisches.

Brand des Zahnfleisches.

Es ist ein feuchter oder trockner Brand des Zahnfleisches.

Erkenntniß. Das Zahnfleisch ist angeschwollen, schwarz, und stinkend; zerfließt endlich in eine faule Jauche, und die Zähne, die Kieferbögen, und der Gaumen wird ebenfalls von einer brandigten Schwärze angegriffen. Bey Kindern ist diese Krankheit gemei-

*) Die weiße Mundfäule, oder der Meelhund.

[Bey dieser Gattung räth man gemeiniglich das Zahnfleisch mit Rosenhönig, und gepulvertem Röthel, oder Blutstein abzureiben. v. W.]

meiniglich tödtlich; vorzüglich, wenn sie noch zart sind. Erwachsenere kommen doch noch öfters davon, aber nur mit dem Verluste der Zähne, und mit durchlöcherten Wangen.

Gattungen, nach den verschiedenen Ursachen:

1) **B. von einer Entzündungsgeschwulst des Zahnfleisches**, die öfters, besonders bey bössäftigen Personen, in den Brand übergeht.

Die **Heilungsart** erfordert ein antiseptisches Mundwasser aus der Tinktur der Fieberrinde, Kampfer und Raute. Innerlich giebt man die Fieberrinde mit dem Kampfer.

2) **B. vom Zahnen.** Wenn das Zahnfleisch bey zahnenden Kindern sehr entzündet ist, und voll von einer scharfen Feuchtigkeit strotzet, so geht es zuweilen sehr bald in den Brand über. *)

Die **Heilungsart** ist, wie bey Nro. 1.

*) Van Swieten *Comment* T. *IV. p.* 740.

3) **B. vom Scharbocke**, den man an den vorhergängigen Zeichen dieser Krankheit erkennt. *)

Die **Heilungsart** erfordert mit antiseptischen versetzte skorbutwidrige Mittel. Oefters den Tag hindurch bestreiche man mittelst eines Pinsels die brandigte Stelle mit dem Salzgeiste, den man mit Rosenhönig vermischt hat; auch rühmt man die Tinktur der Fieberrinde mit Rosenhönig und Salzgeiste.

4) **Epidemischer B. bey Kindern.** In mit fauler Luft angepesteten Waisenhäusern, und in feuchten Wohnhöhlen armer Leute, werden die Kinder von einem äußerst bösartigen Brande des Zahnfleisches epidemisch angesteckt, und dahin gerafft. **)

5)

*) Bert, *Mem. sur la gangréne scorbutique des gencives dans les enfans*, in den *Mem. de l'Acad. de chirurgie. T. V. p.* 381.

**) *Avis de M.* de la Peyronie *sur la gangréne epidemique aux enfans trouves*, in dem *Mem. de la Chirurg. T. V. p.* 404.

5) B. von Masern, der zuweilen nach den Masern erfolgt. *)

6) B. von Pocken. Nach vereiterten Pocken hat man bey bösſäftigen Kindern diese Krankheit bemerkt.

7) B. vom Faulfieber. Auch diese Gattung ist nicht ungewöhnlich. **)

Bey einer jeden Gattung des Zahnfleischbrandes bey Kindern muß man außer dem äußerlichen und innerlichen Gebrauche antiseptischer Arzneyen die faule Substanz des Zahnfleisches ausschneiden, und von der noch gesunden trennen; den Mund alle zwote Stun-

*) Medic. Bemerk. einer Gesellschaft von Aerzten in London. 3. Thl. S. 125. Brand des Zahnfleisches und des Kieferbogens nach den Masern bey einem fünfjährigen Kinde.

**) *Observat. sur les effets rapides de la pourriture aux gencives par M.* Capeleville, in dem *Mem. de l'Acad. de Chirurgie in* 4. *T. V. p.* 396. und van Ihl Beobachtungen von dem schnellen Fortgange der Mundfäule bey Kindern. S. Samml. für praktische Aerzte, 2. B. 1. St. 32. und 121. S.

de mit einem Pinsel oder Tüchelchen von der faulen Jauche reinigen, und, damit das Kind dieselbe nicht hinunter schlinge, die Nase mit den Fingern verstopfen, oder es mit den zwischen die Zähne geschobenen Fingern nöthigen, die Jauche auszuspeyen.

Verzehrung oder Schwindsucht des Zahnfleisches.

Es ist eine Auszehrung und Zurückweichung des Zahnfleisches von den Zähnen, so daß ihr Kragen und ein Theil der Wurzeln entblößt steht.

Wirkungen. Der vom Zahnfleische entblößte Theil fängt an zu schmerzen, mit Weinsteine bedeckt, unrein und brandigt zu werden.

Gattungen sind:

1) **Einfache A.** Wann keine andre Zahnfleischkrankheit zugegen ist.

Die **Heilungsart.** Das Wachsthum und die Verlängerung des Zahnfleisches befördert man auf folgende Art:

1) Man schröpft das abgewichene Zahnfleisch mittelst der Spitze einer dünnen Lanzette mit kleinen Einschnitten.

2)

2) Dann bestreicht man täglich zweymal die geschröpften Stellen mit dem peruvianschen Balsam. Das Einschröpfen muß man täglich wiederholen; wäre aber diese Methode nicht hinreichend, so schneidet man

3) Den ganzen zurück getretenen Rand des Zahnfleisches hinweg, und fährt mit dem Gebrauche des peruvianschen Balsams fort.

Endlich reibet man das Zahnfleisch mit einem Zahnbürstchen.

2) **Skorbutische A.** Beym Scharbocke, oder öfters nach der Mundfäule.

Die **Heilungsart** erfordert zugleich die Heilungsart des Skorbuts.

3) **A. vom Weinsteine;** nach dem Zahnsteine.

Die **Heilungsart.** Man muß erstens, den Zahnstein, dann auch die Auszehrung selbst heben. S. Weinstein der Zähne.

Geschwüre des Zahnfleisches.

Es sind eiterigte oder jauchigte Anfressungen irgend einer Stelle des Zahnfleisches.

Gattungen nach der Verschiedenheit der Geschwüre:

1) **Knochenbrandigtes G.** Von dem Brande eines Kästchens oder einer Zahnwurzel.

Die **Heilungsart.** Man muß den Zahn ausziehen, und dann ein Wundwasser als ein Mundwasser gebrauchen.

2) **Skorbutisches G.** Man erkennt es an den Zeichen des Skorbuts, und wird, wie die Mundfäule mit antiskorbutischen Mitteln geheilet: nützlich ist der mit dem Rosenhönige versetzte Salzgeist.

3) **Venerisches G.** Man erkennt es, weil venerische Krankheiten vorher gegangen sind.

Die **Heilungsart** erfordert Quecksilbermundwasser, und innerlich Quecksilberarzneyen.

4) **G. vom Quecksilber.** Der Gebrauch desselben verursacht zuweilen am Zahnfleische und auch im ganzen Munde große Schwämmchen (aphthæ).

Die **Heilungsart.** Man muß es durch abführende Mittel, und durch Bäder vom Munde ableiten, und mit einem einhüllenden Mundwasser aus Kraftmehle, oder arabischem Gummi, und Bockshörnchen- oder Mohnsyrop den Schmerz und das Brennen im Munde lindern.

5) **Krebsigtes G.** gemeiniglich nach einer Krebsgeschwulst des Zahnfleisches; es zerfrißt den Kieferbogen, macht die Kinnladen brandigt, und verursacht am Ende den Tod.

Die **Heilungsart.** Man muß die krebswidrige Kraft des Schierlings- und des Quassiaholzes versuchen.

6) **Fistel-G.** mit einem kleinen Eingange, bis an das brandigte Kästchen, oder die brandigte Wurzel des Zahns.

Die **Heilungsart.** Man muß den Zahn ausziehen. S. Kinnbackenfistel.

Blu-

Bluten des Zahnfleisches.

Es ist eine Durchsinterung des Blutes aus dem Zahnfleische.

Die nächste Ursache ist entweder eine Durchfressung, oder Trennung, oder Durchsinterung, oder Erweiterung der Mündungen der Gefäßchen.

Gattungen sind:

1) **Skorbutisches B.** Man erkennt es an den Zeichen des Skorbuts am Zahnfleische und am ganzen Körper. Wenn Scharbockische Brod oder einen Apfel kauen, so sieht man auf eine widrige Art die blutigen Merkmaale der Kiefer im Brode oder im Apfel.

Die **Heilungsart.** S. Skorbutische Mundfäule.

2) **B. von einer nicht skorbutischen Schwämmigkeit des Zahnfleisches.** Bey Leuten, die zwar nicht skorbutisch sind, aber doch ein schwämmigtes Zahnfleisch haben, tritt das Blut auch öfters aus dem Zahnfleische hervor.

Die

Die **Heilungsart** erfordert ein zusammenziehendes Mundwasser.

3) **B. von äußerlich angebrachter Gewalt**; z. B. von einer Verletzung mit dem Zahnstocher, vom Schröpfen des Zahnfleisches, vom Abreiben desselben, oder mit einem Bürstchen, oder sonst auf eine gröbere Art.

Die **Heilung** erfolgt von sich selbst.

4) **B. von irgend einem gehemmten Blutfluße**; also hat man nach der unterdrückten monatlichen Reinigung ein häufiges Bluten des Zahnfleisches bemerkt, welches wieder aufhörte, nachdem die Reinigung wieder in den gehörigen Gang gekommen war. *)

Ge-

*) Aranson *Diss. de hemorrhagiæ narium, ac gingivarum salubritate loco fluxus menstrui, casu quodam comprobata. Hallæ* 1772.

Gestank aus dem Munde,
oder
übel riechender Athem.

Es ist eine Aushauchung eines stinkenden Dampfes aus dem Munde.

Gattungen sind:

1) **G. von einem brandigten Zahn;** nur der feuchte, aber nicht der trockne, Brand der Zähne giebt einen bösen Geruch von sich.

Die **Heilungsart.** Man muß den Brand oder den Zahn aus dem Munde schaffen. S. Brand der Zähne.

2) **G. vom Weinsteine.** Der Schleim, der den Weinstein und die Zähne bedeckt, ist fäuligter Natur, daher verbreitet er auch einen Gestank.

Die **Heilungsart.** S. Weinstein, und Unreinigkeit der Zähne.

3) **G. von einer skorbutischen Mundfäule.** Faules Zahnfleisch und brandigte

digte Zähne geben bey dieser Gattung einen ungeheuren Gestank von sich.

Die **Heilungsart** erfordert ein antiseptisches Mundwasser. S. Mundfäule.

4) **G. von einer Eitergeschwulst am Zahnfleische**, die, wann sie berstet, oder aufgeschnitten wird, einen so teuflischen Gestank verbreitet, daß der Kranke samt den Umstehenden in eine Ohnmacht fallen möchte.

Die **Heilungsart** erfordert ein antiseptisches Mundwasser aus Wein mit Myrrhenessenz und Rosenhönig.

5) **G. von einem Geschwüre im Zahnfleische, im Munde, oder im Rachen.** Nicht nur venerische, skorbutische, und kaltbrandigte, sondern auch andre gemeine Geschwüre erwecken großen Gestank des Mundes.

Die **Heilungsart** erfordert auf ein jedes besonders Geschwür passende Arzneyen.

6) G. vom Quecksilber. Schon einige Tage vor dem Ausbruche des Speichelflußes fångt der Mund an, übel zu riechen.

7) G. aus dem Magen, von einem faulen Unrathe des Magens, der öfters von allzu vielem Fleischessen entsteht. Man erkennt ihn am stinkenden Aufstoße; gemeiniglich findet er sich bey nüchternem Magen, und wird nach dem Speisen vermindert.

Die Heilungsart erfordert Brechmittel, abführende, antiseptische, und Magenarzneyen.

8) G. aus den Lungen, von einem Geschwüre oder einer Eiterbeule in den Lungen; daher sind auch die Zeichen dieser Krankheiten zugegen.

Die Heilungsart. Man muß das Geschwür in den Lungen heben. Milch mit Hönig, und dem wässerigten Extrakt der Myrrhe verbessert diesen Gestank merklich, wie ich öfters angemerkt habe.

[9) G. von gewissen genossenen Speisen. Leute, die rohe weiße Rüben, oder vorzüglich Rettig, genossen haben, lassen einen sehr widrigen Geruch aus dem Munde, den man von keiner Fäulung im Magen herleiten kann, weil er schon währendem Essen anfängt. Vom Käse, besonders, wenn er schon halb verdorben ist, und vom Knoblauche erfolget auch kein angenehmer Geruch.

10) G. von gewissen Arzneyen, die für sich ohne Geruch sind. Ich habe nach gegebenen Eisenfeilspänen einen Gestank aus dem Munde, wie Schwefelleber, oder faule Eyer bemerkt: von Arzneyen, die für sich selbst schon übel riechen, ist hier die Rede nicht.

11) G. von Pocken. Noch vor dem Ausbruche und währendem Ausbruche der Pocken kömmt ein ganz besondrer charakteristischer, und stark riechender unangenehmer Geruch aus dem Munde: durch viele Erfahrung habe ich bloß durch diesen Geruch nicht nur den künftigen Ausbruch der Pocken, sondern auch

ihre künftige Gut- oder Bösartigkeit erkennen und bestimmen gelernt.

12) **G. von andern Ausschlagskrankheiten.** Fast eine jede Ausschlagskrankheit, z. B. die Masern, die Petechien, der Scharlachausschlag u. s. w. wird von einem besondern und bestimmten Geruch vergesellschaftet, den man nur durch öftere Erfahrung erkennen und unterscheiden lernt. Venerische Personen athmen auch gemeiniglich einen sonderbaren unangenehmen Geruch aus dem Munde.

13) **G. von Schminkmitteln.** Diese, vorzüglich wenn sie aus Quecksilberzubereitungen bestehen, verursachen öfters einen unangenehmen Athem, so wie am Ende eine angefressene schüppigte und rauhe Haut, ohngeachtet die Zähne noch nicht brandigt sind.

14) **G. vom Tobakrauchen.** Diese Gattung ist bekannt genug, und kömmt von dem nach und nach angesetzten verdorbenen Schlamm, der die Zähne, die Zunge, und das Zahnfleisch bedeckt.

15)

15) G. von längerer Enthaltung von den Speisen und dem Tranke; daher wird der Mund wegen der zunehmenden Schärfe der Säfte angefressen, der Athem stinkend, und die Zähne wankend. v. W.]

Krankheiten der Kinnbackenhöhlen.

Entzündung der Kinnbackenhöhlen.

Es ist eine Entzündung der Schleimhaut, die diese Höhle innen umkleidet. *)

Man erkennt sie an dem tief sitzenden, heißen und klopfenden Schmerze, der vom äußerlich angebrachten Drucke des Kinnbackenknochens nicht vermehrt wird.

Sie

*) Runge *Diss. de morbis præcipuis sinuum ossis frontis & maxillæ superioris*, in der Hallerschen Sammlung.

Sie geht gemeiniglich in eine Vereiterung, und diese in ein Geschwür, den Brand, und eine Fistel der Kinnbackenhöhle über.

Die Ursachen sind ein starker Schnuppen; eine Absetzung einer Schärfe, vorzüglich der Venerischen; der Brand einer in die Höhle dringenden Zahnwurzel; eine Quetschung; eine Verwachsung der Aussonderungsöffnung der Höhle nach einem Nasengeschwüre, oder nach den Pocken.

Die **Heilungsart** erfordert Aderlässe, und inn- und äußerliche entzündungswidrige Arzneyen.

Geschwüre der Kinnbackenhöhlen.

Es sind Geschwüre, an der diese Höhle umkleidenden Schleimhaut.

Zeichen, welche den Uebergang der vorher beschriebenen Entzündung in die Vereiterung anzeigen, sind: Ein stumpfer, und drückender Schmerz in der Kinnbackenhöhle, und

der Ausfluß des Eiters aus dem Nasenloche der leidenden Seite. *)

Wirkungen. Der Brand und Fisteln der Kinnbackenhöhlen.

Die Heilungsart. Man muß dem Eiter einen Ausgang verschaffen; denn durch die natürliche Oeffnung der Höhle geschieht keine hinreichende Ausleerung desselben. Folglich muß man

1) Wenn ein oder zween Zähne brandigt sind, dieselben ausziehen;

2) Die Kästchen mit einem tüchtigen Instrumente bis in die Höhle durchbohren;

3) Die Oeffnung des Kästchens, damit sie nicht wieder enger werde, oder zusammen wachse, mit einem Kerzchen, oder mit bereiten Saiten erweitern.

4)

*) Bourdet, *Diss. sur les depots de sinus maxillaires.* 1764. Jourdain *Traité des depots dans les sinus maxillaires*, *Paris* 1760. und *Journal de Medecine* T. 21 — 24 — 31 — 36 — 37. Auch Bordenate in den *Mem. de chirurgie.* T. IV.

4) Durch einen oder zween Monate abstreifende (detergentes) Einsprützungen machen.

Wenn aber an dem Orte, wo die Höhle ist, die Kästchen mangelten, oder verwachsen wären, so müßte man die Wange mit dem Messer von dem Kieferbogen ablösen, und die Höhle, um den Eiter heraus zu bekommen, von außen durchbohren.

Fisteln der Kinnbackenhöhlen.

Es sind in die Kinnbackenhöhlen durchgehende Fisteln. *)

Wenn der Eiter weder durch die natürliche Oeffnung, noch durch das Kästchen des ausgerissenen Zahns einen Ausgang findet, so erweitert er die ganze Höhle, und kömmt entweder

1) An der Vorderwand derselben in die Wange, oder

*) Wyland *Diss. de ozæna maxillari cum ulcere fistuloso ad angulum oculi internum complicato. Argentor.* 1771.

2) Durch den Gaumenknochen in den Mund, oder

3) Durch die obere Platte der Höhle in die Augengrube, oder

4) Durch die hintere Wand der Höhle in die Rachenhöhle hervor.

Alle diese Fisteln erkennt man durch die Sonde, und durch eine Einsprützung in die Kinnbackenhöhle.

Die **Heilungsart** erfordert

1) Dem Eiter durchs Zahnkästchen einen Ausgang zu verschaffen;

2) Abstreifende Einsprützungen in die Höhle zu machen.

3) Nach gereinigter Höhle die Schwielenligkeit der Fistel mit einer Wieke vom Blasenpflaster, oder mit einem andern Aetzmittel hinweg zu bringen, und endlich durch gehörige Mittel die Fistel zu heilen.

Polyp der Kinnbackenhöhle.

Es ist ein Polyp, oder ein Fleischgewächs in der Kinnbackenhöhle, welches aus der Schleimhaut, die diese Höhle bekleidet, auswächst.

Wirkungen und Zeichen. Die ganze Höhle schwillt an, aus dem Nasenloche der leidenden Seite kömmt öfters Blut hervor, die Zähne dieser Seite werden wankend, und fallen endlich aus; das vorzüglichste Kennzeichen besteht aber darinn, daß aus den Zahnkästchen schwämmigtes Fleisch hervorwächst.

Die Polype dieser Höhle sind entweder fleischigt, oder häutigt, oder schleimigt, oder krebsigt.

Die **Heilungsart.** Man muß zween Zahnkästchen so sehr erweitern, bis man den Polyp mit einer Zange aus der Höhle ziehen, oder durch ein Aetzmittel, oder die Vereiterung zerstören kann.

Wann irgend eine Gegend der Schleimhöhle an der Wange, oder im Munde mehrers hervor raget, und den Weg anzeigt, wo der Polyp austreten will, so muß man diesen

Ort entblößen, und durchbohren, um den Polyp heraus ziehen zu können. *)

Knochengeschwulst der Kinnbackenhöhle.

Es ist eine harte Anschwellung der Vörderwand der Schleimhöhle.

Die Ursache kömmt gemeiniglich von der Lustseuche.

Die Erkenntniß giebt die harte Hervorragung des Kinnbackenknochens.

Diese Hervorragung kann entweder erdartig (tophosa), oder knochenauswuchsig, oder gummigt, oder fleischauswuchsigt, oder winddornigt seyn.

Von dem Unterschiede dieser Geschwülste S. die Wundarzneykunst.

Die **Heilungsart** erfordert Quecksilber- und andre der Lustseuche entgegen gesetzte Arzneyen, z. B. den Absud des (mezereum).

Ein Fleischknochengewächs (sarcostosis) der Kinnbackenhöhle ist unheilbar.

Wun-

*) Ruysch *Obs. anat.* N. 77. und Palfyn *Operat. chirurg. cap.* 24.

Wunden der Kinnbackenhöhle.

Es sind durch ein schneidendes, spitziges oder stumpfes Instrument gemachte Trennungen der Kinnbackenhöhle.

Gattungen sind:

1) **Mit einem schneidenden Instrument gemachte W.**

Die **Heilungsart** erfordert Häftpflaster und vereinigenden Binden.

2) **Mit einem stumpfen Instrumente gemachte W.** Sie werden wegen den in die Höhle gefallenen Knochensplittern und Stückchen schwer geheilet, wenn man diese nicht heraus nimmt.

3) **Geschossene W.** In diesem Falle verbirgt sich gemeiniglich die Kugel, in der Höhle.

Die **Heilungsart** erfordert, die Wunde des Knochens so sehr zu erweitern, daß man die Kugel heraus nehmen kann; ansonst bleibt eine Kinnbackenfistel zurück.

Bruch

Bruch der Kinnbackenhöhle.

Es ist eine gequetschte Trennung des Kinnbackenknochens, der die Kinnbackenhöhle bildet.

Gattungen sind:

1) **Einfacher B.** bey welchem keine andre Verletzung zugegen ist.

Die **Heilungsart.** Man muß, nach gehobenen Zufällen, den Knochen in seiner Lage erhalten, und heilen.

2) **Mit andern Zufällen vergesellschafteter B.** wenn z. B. Knochensplitter, oder eine Wunde, oder eine grössere Entzündung zugleich zugegen sind.

Die **Heilungsart** erfordert öfters die Erweiterung der Wunde, und die Herausziehung der Knochensplitter.

Die Werke des Verfassers in deutscher Sprache.

Erster Umriß der Zergliederungskunst des menschlichen Körpers.

Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften. 3 Theile.

Materia chirurgica.

Chirurgische Pharmazie.

Lehrsätze der praktischen Wundarzneykunst. 2 Theile.

Neue Methode, den mit der Lustseuche Angesteckten das Quecksilber zu geben.

Neues Lehrgebäude von den Geschwülsten.

Sammlung chirurgischer Bemerkungen.

Anfangsgründe der Geburtshülfe.

Lehre von den Hautkrankheiten. } Aus dem lat.
— — — Augenkrankheiten. } übers. von F.
— — — Zahnkrankheiten. } v. Wasserb.

Pott's Abhandlung von der Mastdarmfistel, aus dem Engl.

Fleming's Abhandlung von der allzu großen Fettigkeit, aus dem Engl.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plenck, Joseph Jacob von,

Joseph Jakob Plenk ... Lehre von den Krankheiten der Zähne, und des Zahnfleisches

Wien 1779

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.320
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106124-6
VD18 10650156-003